Nr.

Stadtanzeiger

für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prinz, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 150 — Donnerstag, den 1. Juli — 1926

Vor der Entscheidung in der Fürstenabfindungsfrage

Die zweite Lesung im Reichstage erledigt / Die abschließenden Verhandlungen zwischen Regierung und Sozialdemokraten

Um den Fürstenkompromiß

Berlin, 30. Juni. Im Reichstag haben heute keine weiteren Besprechungen zwischen den Parteien mehr stattgefunden. Man wird erst die Beendigung der zweiten Lesung des Fürstenabfindungsgesetzes abwarten müssen, um zu sehen, wie die Dinge weiter laufen. Zwischen der zweiten und dritten Lesung sind die entscheidenden Beschlüsse der Fraktionen zu erwarten. Heute liegen die beiden Abänderungsanträge der Regierungsparteien vor, in denen die mit den Sozialdemokraten getroffenen Vereinbarungen zum Ausdruck kommen. Es handelt sich um den § 21, wo der erste Satz des Absatzes 3 folgendermaßen gefaßt werden soll:

> Die Verhandlungen vor dem Reichssondergericht ist öffentlich. Die Oeffentlichkeit kann ausgeschlossen werden, wenn sie eine Gefährdung der Sittlichkeit besorgen läßt.

Man hat sich hier dem Standpunkt der Sozialdemokraten genähert und den Begriff der staatlichen Sicherheit, der zunächst für den Ausschluß der Oeffentlichkeit vorgesehen war, fallen lassen. Außerdem ist aus der Mußvorschrift eine Kannvorschrift geworden. Des weiteren handelt es sich um den § 26, der die Renten der Standesherren regelt. Hier soll der Absatz 3 folgendermaßen gefaßt werden:

> Ansprüche auf Abfindungen, Renten oder ähnliche Staatsleistungen fallen entschädigungslos fort, soweit die Abfindung, die Rente oder die ähnliche Staatsleistung für die Uebertragung von Hoheits- oder ähnlichen öffentlichen Rechten oder für die Ueberlassung von Gegenständen geschuldet wird, die bei noch nicht durchgeführter Auseinandersetzung nach § 5 Absatz 2 dieses Gesetzes als Staatseigentum zu gelten hätten. Im übrigen können sie ganz oder zum Teil für erloschen erklärt werden, wenn im Hinblick auf ihren Entstehungsgrund und die seitherige gesetzliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint.

Damit tritt für die Standesherren dieselbe Behandlung ein, wie sie im Gesetz für die Fürsten vorgesehen ist.

Deutscher Reichstag

221. Sitzung am 30. Juni, 1 Uhr mittags.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern wird fortgesetzt beim § 8.

Den § 8 hat der Ausschuß durch Annahme eines sozialdemokratischen Antrages dahin geändert, daß er jetzt lautet: Zivillisten, Kronfideikommißrenten, Krondotationsrenten und ähnliche Renten fallen entschädigungslos fort.

Abg. Graf **Merveldt** (Dn.) beantragt die **Streichung dieses Paragraphen.** Die Kronfideikommißrente sei zum großen Teil Privateigentum. Ihr entschädigungsloser Fortfall sei ein Eingriff in die Unverletzlichkeit des Privateigentums.

Abg. **Schulte** (Z.) betont, die Regierungsparteien seien mit ihrem Ausschußbeschluß zu der Bestimmung ihres früheren Kompromißentwurfs zurückgekehrt. Ein privatrechtlicher Charakter sei der Kronfideikommißrente nicht zugesprochen, sondern es handele sich dabei um einen staatsrechtlichen Anspruch des Königshauses. Vor der Revolution habe der preußische Justizminister Beseler diesen Standpunkt vertreten.

Abg. **Landsberg** (Soz.) wendet sich gegen den Antrag der Deutschnationalen. Bei seiner Annahme müßten die Zivillisten und die übrigen Renten weitergezahlt werden.

Abg. Dr. **Pfleger** (Bayr. Vpt.) äußert Bedenken gegen den entschädigungslosen Fortfall der Renten. Die bayrische Volkspartei lege Wert auf die Feststellung, daß ihre Abstimmung zu dieser Bestimmung nur eine vorläufige ist und daß sie sich ihre endgültige Stellungnahme für die dritte Beratung vorbehalte.

Abg. **Neubauer** (Kom.) erklärt, die in diesem Falle von den Sozialdemokraten erreichte Verbesserung des Gesetzes habe praktisch kaum eine Bedeutung.

Der deutschnationale Antrag auf Streichung des § 8 wird gegen die Antragsteller abgelehnt. § 8 wird dann mit den Stimmen der Mittelparteien, Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung der Kommunisten gegen die Deutschnationalen und Völkischen angenommen. Die folgenden §§ 9 bis 12 bestimmen, unter welchen Voraussetzungen aus der Streitmasse und aus dem Privatvermögen der Fürsten gewisse Gegenstände aus Gründen der Kultur- und Volksgesundheit den Ländern zugeteilt werden können, wie z. B. Theater, Schlösser, Parkanlagen usw.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz.) bezeichnet die Bestimmungen der Vorlage als unbefriedigend. Er beanstandet die Streichung der Ausnahmen und der Entschädigungsbestimmungen.

Abg. Graf v. **Merveldt** (Dn.) tritt für die Ausschußfassung ein. Die kulturellen und Volkswohlfahrtsaufgaben, die früher die Fürsten zu erfüllen hatten, müßten jetzt von den Ländern übernommen werden.

Unparlamentarische Lärmszenen

Abg. **Pieck** (Kom.) wendet sich gegen die Bestimmung der § 12, die den Fürsten eine angemessene Lebenshaltung garantiert. Den Opfern des Krieges wolle man keine angemessene Lebenshaltung gewährleisten, aber den Mördern, die sie hinausgeschickt haben. (Große Unruhe rechts. Rufe bei den Kommunisten: Ruhe im Fürstenstall!) Wilhelm II. habe die Massen aufgefordert, mit ihm in Not und Tod zu gehen, im Augenblick der Not sei dieser erbärmlich feige Wicht desertiert. (Lärm rechts. Präsident Loebe rügt den Ausdruck und ruft den Redner zur Ordnung, als er seine Aeußerung wiederholt. Der deutschnationale Abgeordnete Laverenz wird wegen eines beleidigenden Zurufes gleichfalls zur Ordnung gerufen.) Der Redner verweist auf die während des Krieges den Kriegsteilnehmern gemachten Versprechungen und schließt: Hindenburg habe genau wie Wilhelm II. erbärmlich sein Wort gebrochen. (Lärm rechts, Händeklatschen bei den Kommunisten. — Präsident Loebe ruft den Abg. Pieck zur Ordnung und erteilt weitere Ordnungsrufe an kommunistische und völkische Abgeordnete, die unparlamentarische Zurufe gemacht haben.)

Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz.) wendet sich gleichfalls gegen die Garantie der angemessenen Lebenshaltung und verlangt eine genauere Umschreibung des Begriffes.

Nach Ablehnung der sozialdemokratischen und deutschnationalen Anträge werden die §§ 9 bis 12 bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgen die §§ 13—17, die von der Entschädigung, den Ersatzansprüchen und von der Aufwertung handeln. § 16 bestimmt, daß auf die Aufwertung die gesetzlichen Bestimmungen Anwendung finden.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz.) weist darauf hin, daß in einigen Vergleichen und Urteilen den Fürsten Aufwertungsansprüche bis 1450 Prozent bewilligt worden seien. Die Vorlage biete keine Gewähr gegen die Wiederholung ähnlicher Entscheidung. Der Redner beantragt die Einfügung einer Bestimmung, wonach der Goldmarkwert der Leistung bei der Aufwertung nicht überschritten werden darf.

Abg. **Höllein** (Kom.) bekämpft den § 15, der besagt, Rechte Dritter werden durch die Auseinandersetzung zwischen dem Lande und dem Fürstenhause nicht berührt.

Abg. v. **Lindeiner-Wildau** (Dn.) beantragt die Streichung der Bestimmung im § 16, daß Ansprüche auf Aufwertung von wiederkehrenden Leistungen für die Zeit vor dem 1. Jan. 1925 als erloschen gelten sollen.

Abg. Dr. **Wunderlich** (D. Vp.) erkennt an, daß diese Bestimmung eine Abweichung vom geltenden Recht zu Ungunsten der Fürsten sei. Es wäre aber auch im Interesse der Interesse der Fürsten nicht zweckmäßig, den Goldwert aller Leistungen aus der Inflationszeit in langjährigen Verfahren nachprüfen zu lassen. Der Redner ersucht um Ablehnung aller Aenderungsanträge von rechts und links.

Die Aenderungsanträge werden abgelehnt und die §§ 13—17 mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen.

§ 18 bestimmt, daß die nach der Entscheidung des Sondergerichts einem Fürstenhause oder einem seiner Mitglieder zugewiesenen Gelder bis zum Jahre 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse, oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Bis zu diesem Zeitpunkt darf ein ausgezahltes Kapital nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden. Bei Zuwiderhandlungen soll das Sondergericht die Einbehaltung oder Rückforderung der Zahlungen verfügen können.

Abg. **Lohmann** (Dntl.) verlangt die Streichung dieses Paragraphen, der die Mitglieder der Fürstenhäuser zu Staatsbürgern zweiter Klasse entwürdige und unter Polizeiaufsicht stelle.

Abg. **Neubauer** (Kom.) erinnert daran, daß Bismarck das Privatvermögen des Hannoverschen Königs 1866 beschlagnahmte mit der Begründung, daß Preußen gegen Umtriebe des Welfenhauses geschützt werden müßte. Die Verbindung Wilhelms II. mit dem Verschwörer Claß sei nachgewiesen.

Abg. v. **Richthofen** (Dem.): Die Fürsten haben immer eine andere Rechtsstellung eingenommen als andere Staatsbürger. Sie können deshalb auch nicht in derselben Weise behandelt werden. Der Staat, der große Beträge den Fürsten zahlt, muß sich davor schützen können, daß diese Gelder zum Kampfe gegen ihn verwendet werden.

Abg. **Landsberg** (Soz.) beantragt eine andere Fassung des § 18 dahin, daß die an die Fürsten zu zahlenden Gelder von der Reichsbank verwaltet werden und daß jede Verfügung darüber der Genehmigung des Landes bedarf.

Die Streichungs- und Aenderungsanträge werden abgelehnt.

§ 18 wird gegen die Deutschnationalen und Kommunisten angenommen. Die Sozialdemokraten und Völkischen enthalten sich der Stimme.

Die §§ 19 bis 25, die die Verfahrensvorschriften enthalten, werden angenommen mit einem Aenderungsantrag der Mittelparteien, wonach die Oeffentlichkeit nur ausgeschlossen werden kann, wenn sie eine Gefährdung der Sittlichkeit besorgen läßt.

§ 26 besagt, daß das Sondergericht auch zuständig ist für die Ansprüche der deposseedierten Fürstenhäuser. Die diesen gezahlten Renten sollen nach billigem Ermessen abgelöst werden.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz.) beantragt den entschädigungslosen Fortfall dieser Renten.

Abg. Dr. v. **Dryander** (D.) beantragt die Streichung des § 26.

Nach Ablehnung der übrigen Aenderungs- und Streichungsanträge wird ein Antrag der Mittelparteien angenommen, der dem letzten Absatz des § 26 folgende Fassung gibt: Ansprüche auf Abfindungen, Renten oder ähnliche Staatsleistungen fallen entschädigungslos fort, soweit sie für die Uebertragung von Hoheits- oder ähnlichen öffentlichen Rechten oder für die Ueberlassung von Gegenständen geschuldet werden, die als Staatseigentum zu gelten hätten. Im übrigen können sie ganz oder zum Teil für erloschen erklärt werden, wenn im Hinblick auf ihren Entstehungsgrund und die seitherige geschichtliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint. Mit dieser Aenderung wird § 26 angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Völkischen gegen die Kommunisten angenommen.

Damit ist die zweite Beratung der Vorlage erledigt.

Verschiedene kleine Vorlagen

Ein Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung über verbilligten Weingeist für Heil- und kosmetische Zwecke wird dem Steuerausschuß, ein Zentrumsantrag auf Durchführung des Kanalbaues Aachen-Rhein dem Verkehrsausschuß überwiesen. Zu den Anträgen der verschiedenen Parteien über die Hochwasserschäden richtet der Haushaltsausschuß in einem Antrag an die Regierung das Ersuchen, in Verbindung mit den Ländern die Schäden festzustellen und alsbald für ausreichende Hilfe zu sorgen.

Abg. **Hörnle** (Kom.) begründet einen weitestgehenden Antrag seiner Freunde.

Abg. **Ferl** (Soz.) schildert die schweren Hochwasserschäden an der Elbe.

Der Ausschußantrag wird angenommen. Damit ist der kommunistische Antrag gefallen.

Hierauf wird der zweite Zusatzantrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen in zweiter und dritter Beratung debattenlos angenommen, ebenso die Novelle zum Bankgesetz über Rediskontierung von Reichsschatzwechseln.

In zweiter und dritter Beratung wird weiter angenommen der Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit dem Washingtoner Abkommen. Der sozialpolitische Ausschuß beantragt eine Entschließung, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung unverzüglich Gesetzentwürfe zur Anpassung der deutschen Gesetzgebung an den Inhalt der Washingtoner Abkommen vornehmen wird. Es bleiben noch die Bestimmungen des Abkommens übrig, die in die Reichsgewerbeordnung aufzunehmen sind. In der Entschließung fordert der Ausschuß, daß kein Teil auf die Erwerbslosenunterstützung angerechnet werden darf.

Die Novelle zur Reichsversicherungsordnung wird nach den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses mit den Ausschußentschließungen in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Die von den Sozialdemokraten beantragte Novelle zum Gesetz über Zolländerungen wird ohne Debatte dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Die Mittel zur Fortführung des Ausschusses über die Ursachen des Zusammenbruches werden bewilligt.

Um 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Anträge auf Förderung des ländlichen Siedlungswesens, der deutsch-dänische Vertrag und kleinere Vorlagen. Der Aufsetzung des deutsch-dänischen Handelsvertrages uf die Tagesordnung wird mit 160 gegen 149 Stimmen widersprochen.

Noch viel Arbeit bis zu den Parlamentsferien

Berlin, 30. Juni. Nachdem heute der Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung in zweiter Lesung beendet worden ist, wobei formal alle Paragraphen mit Ausnahme des § 2 unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten angenommen worden sind, werden am **Donnerstag die entscheidenden Verhandlungen** zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten stattfinden. Die Plenarsitzung am Donnerstag wird nur von kurzer Dauer sein, und die Sozialdemokraten werden dann sofort nach dem Plenum zu einer Fraktionssitzung zusammentreten, in der nach einem Fraktionsbeschluß vom Dienstag die endgültige Stellungnahme der Sozialdemokraten festgelegt wird. Ueber die Aussichten des Fürstenabfindungsgesetzes in der 3. Lesung am **Freitag** läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da selbst bei Zustimmung der Sozialdemokraten **die Besetzung des Hauses den Ausschlag** geben kann.

Der Reichstagspräsident hält nach wie vor daran fest, am **Freitag die Sommerferien** eintreten zu lassen. Wenn aber die Zollfragen, über die noch keine Einigung herbeigeführt werden konnte, noch vor den Ferien erledigt werden sollen, ist in Aussicht genommen, von Freitag bis Sonnabend eine **Nachtsitzung** abzuhalten. Auch über die Zollfragen werden am Donnerstag Verhandlungen zwischen der Regierung und den in Betracht kommenden Parteien stattfinden. Von ausschlaggebender Bedeutung werden die Beratungen des handelspolitischen Ausschusses am Donnerstag vormittag sein, wo im Rahmen der Beratungen des deutsch-schwedischen Handelsvertrages eine Klärung der Zollfragen eintreten muß.

Die deutsche Volkspartei wird heute abend nach der Plenarsitzung eine Fraktionssitzung abhalten, in der ebenfalls die Zollfragen besprochen werden sollen.

Aus dem Reiche

Die Aufhebung der Immunität der kommunistischen Reichstagsabgeordneten abgelehnt

Berlin, 30. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages lehnte heute den Antrag der Oberreichsanwaltschaft für Aufhebung der Immunität der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Koenen, Remmele, Hörnle,

Pfeiffer und Heckert wegen Hochverrats zu genehmigen, ab. Für die Verhaftung stimmten die Deutschnationalen und die Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Das Sperrgesetz im Reichstag eingegangen

Berlin, 30. Juni. Im Reichstag ist jetzt die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes über die Aussetzung von Verfahren bis zum Ende des Jahres 1926 (Sperrgesetz betr. die Fürstenabfindung) eingegangen. Der Reichsrat hat bekanntlich diese Vorlage schon angenommen.

Ein völkischer Antrag zur Lösung des Flaggenstreits.

Berlin, 30. Juni. Im Reichstag ist folgender völkischer Antrag eingegangen: Für die Dauer des Vertrages des Vertrages von Versailles ist die Flagge des Deutschen Reiches Schwarz. Die endgültige Flagge des Deutschen Reiches ist die Fahne, unter der der Befreiungskampf durchgeführt wird.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni 1926.

Berlin, 30. Juni. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, Beleuchtung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 10,5 gegen 139,9 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,4 Prozent erhöht. Bei den Ernährungsausgaben konnten Preissteigerungen für Kartoffeln und Fleisch durch die in der ersten Monatshälfte noch nachgebenden Preise für Milch und Milcherzeugnisse nur zum Teil ausgeglichen werden. Die Ausgaben für Wohnung haben sich in einzelnen Teilen des Reiches weiter erhöht.

Das Urteil im Kutiskerprozeß

5 Jahre Zuchthaus für Kutisker.

Berlin, 30. Juni. Im Kutiskerprozeß verkündete der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Ahlsdorff, heute folgendes Urteil: Der Angeklagte Iwan Kutisker erhält 5 Jahre Zuchthaus, vier Millionen Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust, der Angeklagte Holzmann 1½ Jahre Gefängnis, die Angeklagten Daniel und Max Kutisker werden freigesprochen. Der Angeklagte Strieter erhält 1½ Jahre Gefängnis. Außerdem wird gegen ihn Haftbefehl erlassen, weil er geflüchtet ist. Die Angeklagten Grieger, Blau, Alexander Kutisker und Grobe erhalten je sechs Monate Gefängnis. Ihnen wird eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestanden. Die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht.

Kutisker verhaftet.

Berlin, 30. Juni. Kurze Zeit nach der Verkündung des Urteils im Kutiskerprozeß erschienen in der Privatwohnung von Kutisker im Hause Budapesterstraße 14 mehrere Kriminalbeamte und nahmen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des erkrankten Kutisker vor. Der Verhaftete wurde trotz aller Proteste mittels Krankenwagens als Gefangener nach der Charite gebracht.

Das Urteil im Spritweberprozeß

Berlin, 30. Juni. Im Berliner Spritweberprozeß wurde heute das Urteil verkündet. Der Angeklagte Kriminalkommissar a. D. Peters erhielt 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Kriminalkommissar a. D. Beyer 2 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Hermann Weber eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Heinrich Weber 1 Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, die Angeklagten Gebrüder Siemke 6 Monate Gefängnis, der Angeklagte Halfmann 2 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Dr. Cantrop wurde freigesprochen. Die empfangenen Bestechungsgelder in der Gesamthöhe von 21 000 Mark wurden als für die Staatskasse verfallen erklärt. Den Angeklagten wird die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die Haftbefehle werden aufgehoben gegen Hermann Weber, Robert Siemke, Dr. Cantrop und Peters.

Das brennendste Problem

Ministerpräsident Braun über die Arbeitslosigkeit / Der Streit der Meinungen

Preußischer Landtag

Berlin, 30. Juni. Das Haus überweist einen Antrag Falk (Dem.) auf Schaffung von Ausgleichmaßnhmen für Verluste, die die in Deutschoberschlesien Wohnenden und in Polnischoberschlesien arbeitenden Arbeiter durch Valutaunterschiede erleiden, ohne Aussprache der Ausschußberatung und tritt in die dritte Lesung des Etats.

Der Ministerpräsident

geht des näheren auf das Arbeitslosenproblem ein und erklärt weiter:

Es hat sich der Gedanke aufgedrängt, ob es nicht volkswirtschaftlich zweckmäßig ist, wenigstens einen Teil der fraglichen Arbeitskraft produktiver Tätigkeit zuzuführen. (Sehr richtig.) Derartige Arbeiten sind im reichsten Maße vorhanden. Es wird Aufgabe der Staatsregierung sein, in Zusammenarbeit mit der Reichsregierung und mit den Gemeindevertretungen dahin zu wirken, daß das Programm, das kürzlich von dem volkswirtschaftlichen Ausschuß im Reichstag aufgestellt worden ist, so schnell wie möglich in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Wir haben leider damit zu rechnen, daß die Arbeitslosigkeit noch weitere Zeit anhält.

Bei der Finanzierung der verschiedensten Projekt muß mehr als bisher auf die Mithilfe der Reichsfinanzverwaltung zurückgegriffen werden. Unser Etat weist ja ein Defizit auf, während der Reichsfinanzminister erfreulicherweise bekannt geben durfte, daß die Reichsfinanzverwaltung mit Ueberschüssen abschließen könnte. Zu erinnern ist auch an die außerordentlichen Ausgaben der Ueberschwemmungsschäden. Obwohl noch nicht die alten Schäden entschädigt sind, sind jetzt wieder neue Mittel notwendig.

Das Reich hat zwar früher schon Zuschüsse versprochen, dabei aber den Rechtsstandpunkt vertreten, dazu nicht verpflichtet zu sein. Ich habe wiederholt ersucht, diesen Standpunkt zu revidieren. 50 Millionen Mark wurden für Finanzierung der Siedlung zugesagt, das Reich wollte aber die Finanzierung durch eigene Siedlungseinrichtungen vornehmen. Die preußische Regierung hat sich aber dem gegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß für diese Aufgaben der ganze gut eingespielte Siedlungsapparat der preußischen Verwaltung vorhanden ist. Hoffentlich kommt die Reichsregerung alsbald zu einem Entschluß, damit die 50 Millionen, die aus Reichsmitteln bereit gestellt werden sollen, auch tatsächlich die Siedlung zufließen und damit dem Zwecke dienen, Arbeit zu schaffen. Infolge des Friedensvertrag hat Preußen ein Fünftel seines Waldbestandes abtreten müssen, etwa 400 000 Hektar. Es liegt auf der Hand, daß das Reich Preußen dafür ersatzpflichtig ist und daß alle Länder hier solidarisch verhaftet sind. (Sehr richtig.) Dieser Standpunkt ist auch zum Teil ausdrücklich von der Reichsregierung anerkannt worden. Nunmehr aber hat sich die Reichsregierung auf den Standpunkt gestellt, daß durch eine Abschlagszahlung von 65 Millionen ihre Verbindlichkeiten erledigt sind. (Lebhaftes Hört! Hört!)

Noch immer ist nicht die preußische Stelle beim Generaldirektor der Reichsbahn besetzt worden. Leider bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß diese langjährig geübte Reichstreue Preußens zumeist mit einer Nichtachtung seiner berechtigten Wünsche belohnt würde.

Der Ministerpräsident kommt dann auf die Bestrebungen auf

Anschluß kleinerer Länder an Preußen

zu sprechen, wobei Preußen sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß es wirtschaftlich zum Besten der kleinen Staaten, wie zum Beispiel Lippe und Waldeck auslaufen würde, wenn sie in dem preußischen Staatsverband einbezogen würden.

Wir haben, so führt der Ministerpräsident aus, bei Lippe gesehen, daß wir uns getäuscht haben. Aber die kleinen Länder werden auf die Dauer nicht verlangen können, daß wir ihnen die verschiedensten Einrichtungen unseres Staates zur Verfügung stellen, nur damit sie ihre Selbständigkeit erhalten können. (Sehr richtig.) Wir haben den Subventionsvertrag mit Waldeck gekündigt. Er läuft nur noch zwei Jahre, eine Zeit, in der Waldeck Gelegenheit haben wird zu prüfen, ob ihm eine vollkommene Selbständigkeit möglich ist. Zur Großhamburg-Frage führte der Ministerpräsident u. a. aus: Ich erkläre ausdrücklich, daß die preußische Staatsregierung bereit war, an Hamburg das Gebiet abzutreten, daß nachgewiesenermaßen für den Ausbau des Hamburger Hafens benötigt wird. Dabei handelt es sich vornehmlich um Wilhelmsburg. Preußen aber mußte die Gelegenheit benutzen, auf dem Gebiete des Lastenausgleichs für die Landgemeinden entsprechende Kompensationen zu verlangen. Hamburg war nicht geneigt über das, was im Drews-Röderschen Gutachten ihm an Lasten auferlegt war, hinauszugehen. Die Ueberzeugung, daß eine Annäherung bei dieser Sachlage nicht herbeigeführt werden könnte, führte zum Abbruch der Verhandlungen. Ich hoffe, daß nach Beilegung der augenblicklichen kleinen Verstimmung Hamburg noch einsehen wird, das gemeinsame Interessen vorliegen. Wir aber haben nun die Pflicht, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, die es den preußischen Landgemeinden ermöglichen, wenigstens einigermaßen ihre gemeindliche Selbständigkeit aufrecht zu erhalten. Das wird nicht ohne erhebliche finanzielle Opfer zu machen sein.

Die preußischen Finanzen sind durchaus gesund, obwohl wir jetzt natürlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates muß durch eine durchgreifende Rationalisierung der ganzen Staats- und Finanzwirtschaft durchgeführt werden.

Sie werden mit größtem Nachdruck an die Verwaltungsreform im ganzen Lande hera gehen. Dabei werden wir auch bedenken müs daß ein kleiner, gut und ausreichend bezah Beamtenstab besser ist, als ein großer Beam stamm, der im Hinblick auf die wirtschaf Lage des Volkes nicht ausreichend bezahlt w den kann. (Sehr richtig.) Wir brauchen Ruhe und Stetigkeit unseres politischen Lebens.

Wir müssen die unruhigen Elemente, die wegen der Staatsform, der Flaggenfrage usw. sich rühren, ausschalten. Gelingt uns das, dann haben wir einige Aussicht, aus dieser trüben Gegenwart, die zweifellos noch einige Zeit anhalten wird, in eine Zukunft mit ruhiger und stetiger Aufwärtsentwickelung zu kommen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Osterroth (Soz.) unterstützt die Darlegungen des Ministerpräsidenten, meint aber, daß es zur Gesundung der Staatsverhältnisse nötig sein werde, zum Beispiel auch die Würde des Parlaments mehr zu wahren, als es seit Jahr und Tag in allen deutschen Parlamenten geschieht.

Abg. Schlange-Schöningen (Dntl.) gibt dem Ministerpräsidenten darin recht, daß das Arbeitslosenproblem das wichtigste Problem ist. Der Ministerpräsident hat geklagt, daß so wenig Neigung bei einzelnen Ländern besteht, sich an Preußen anzunähern oder anzugliedern. Moralische Eroberungen scheint der heutige preußische Staat nicht mehr machen zu können. Das Unglücklichste und Unwürdigste, was sich seit langer Zeit bei uns abgespielt hat, ist der Kampf um die Fürstenabfindung. (Sehr richtig rechts. Unruhe und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Es ist bedauerlich, wenn das preußische Staatsministerium, das einen Vergleich abgeschlossen hat, sich nachher nicht zu seinem Worte bekennt. Wenn es jetzt im Reichstag nicht zu einer klaren Entscheidung kommen sollte, so hat das preußische Staatsministerium für einen anständigen Vergleich zu sorgen. (Sehr richtig bei den Deutschnationalen. Aharufe und Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Zur Fülle der Skandale kommt der Fall Lessing (Zurufe bei den Völkischen: Porzellanservice!). Der Kultusminister selber ist schuld an den Vorgängen in Hannover. Wir sprechen der unser Beileid aus, daß sie entwür Menschen, der in unflätiger Weise mann-Skandal geschrieben hat. Mit so schen erzieht man weder eine nationale christliche Jugend. (Zurufe des Abg. (Soz.): Für Ihr Christentum danken w misches Gelächter rechts.) Der preußische noch bestehen, wenn die Auffassungen de Machthaber längst auf dem Kehrichthaufen geschichte liegen. (Lebhafter Beifall rechts, links.)

Abg. Schwarzhaupt (D.Vpt.) erklärt, daß Arbeitslosigkeit weitesten Kreisen des Volkes das Gefühl nimmt, für die Familie sorgen zu können. Das Heer der Unzufriedenen macht die Wirtschaftsordnung und den Staat verantwortlich. Das erschwert die Aufgabe, die Arbeiter an den Staat heranzuziehen. Die Unsicherheit der Regierungsbasis macht es der Regierung unmöglich, die großen Gesetzesaufgaben anzunehmen und durchzuführen, die zu lösen sind. Das gilt von der Fürstenauseinandersetzung wie von der Verwaltungsreform, von der Gewerbesteuer, von der Steuerreform überhaupt.

Abg. Bartels-Krefeld (Kom.) bedauert, daß in den Ausschußberatungen alle kommunistischen Anträge auf stärkere Unterstützung der kulturellen und sozialen Belange des Volkes auch von der Sozialdemokratie mit abgelehnt wurde.

Abg. Riedel (Dem.) ist der Meinung, daß den Hochwassergeschädigten schnell geholfen werd Herr Schlange-Schöningen hat heute ein Lippe bekenntnis zur Republik abgelegt. Wenn er de Mut hätte, diese Auffassung nach draußen im Lande zu vertreten, würde viel für die Ruhe des Staates getan sein. (Sehr wahr links.) Die andauernde Aufregung über die Polizeiaktion scheint zu beweisen, daß die Polizei auf dem richtigen Wege gewesen ist. (Sehr wahr links.) Zu der hannoverschen Affäre erklärt der Redner: Für uns handelt es sich nicht um Lessing, sondern um die Autorität des Staates, die unterhöhlt worden ist. Wir wünschen den Ausbau der Selbstverwaltung. Wir hoffen, daß die Verwaltungsreform in großzügiger und einheitlicher Weise durchgeführt wird.

Nach 5 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr.

Was bringt das neue Mieterschutzgesetz?

Der Reichstag wird das Abänderungsgesetz für den Mieterschutz in einer Form zur Verabschiedung bringen — voraussichtlich noch vor der Sommerpause —, die die größten Härten des ursprünglichen Entwurfes für die Mieterschaft nicht unerheblich mindert. Das neue Mieterschutzgesetz, das bis zum 1. Juni 1927 Geltung hat, wird aber auch für die Gesamtbevölkerung eine Anzahl Vorteile bringen, die für die Erleichterung der Wohnungslage von großer Bedeutung sein müssen. Das Gesetz bildet namentlich für die Hauswirte, die über größere Wohnungen verfügen, und die in großem Umfange gewerbliche Räume vermieten, einen starken Anreiz zur Herstellung neuer Wohnungen. Das Gesetz sieht u. a. vor, daß Wohnungen, die durch Teilung größerer Wohnungen hergestellt werden, beschlagnahmefrei sind und ohne Rücksicht auf die Hemmungen der alten Form des Mieterschutzgesetzes, ohne Rücksicht, namentlich auf die Friedensmiete, vom Hauswirt frei vermietet werden können. Die Miete für die auf diesem Wege hergestellten neuen Wohnungen wird also voraussichtlich höher liegen als die Friedensmiete für gleichartige Wohnungen. Aber sie wird selbstverständlich in erschwinglichen Grenzen gehalten sein und auch der Baukostenzuschuß wird dafür im Rahmen der Leistungsfähigkeit wohnungssuchender Mieter bleiben. Die Herstellung von Wohnungen, die den Beschlagnahmebestimmungen nicht unterliegen, gewährt das Gesetz auch aus gewerblichen Gründen. Voraussichtlich wird das Gesetz auch auf diesem Gebiete für die Beschaffung neuen Wohnraums recht günstig wirken, so daß Mieter und Vermieter daraus Nutzen ziehen können.

Für den Mieter bringt das Gesetz insoweit einige Verschärfungen, als die Möglichkeiten für die Kündigungen in dem Gesetze erweitert worden sind. Es handelt sich dabei allerdings um Kündigungsmöglichkeiten, die nicht wahllos gehandhabt werden können, sondern sich nur gegen wirklich zahlungsunwillige oder in besonderem Umfange störend auftretende Mieter richten. Die wichtigste Bestimmung des neuen Gesetzes betrifft dabei in der Form, in der es der Reichstag verabschieden wird, die Stellung von Ersatzraum. Bisher mußte eine Wohnungmit gleich vielen Räumen wie die Wohnung bereit gestellt werden, aus der der Mieter herausgebracht wurde. Nach dem Gesetz ist es jetzt möglich, dem Mieter lediglich eine Wohngelegenheit zu bieten, die als Ersatz an und für sich betrachtet werden kann, also ihm beispielsweise anstatt einer nicht möblierten Wohnung eine möblierte zu ungefähr den gleichen Kosten nachzuweisen. Das Gesetz tritt mit dem 1. Juli in der neuen Fassung in Kraft. Die Schutzbestimungen des alten Gesetzes bleiben im übrigen unverändert. Gegen Willkür bleibt der Mieter nach wie vor gesichert.

Auch Italien muß sparen!

Ein Sparprogramm Mussolinis

Rom, 29. Juni. Der Ministerrat hat nach einer Prüfung der wirtschaftlichen Lage Italiens eine Reihe von Maßregeln beschlossen, die dazu dienen sollen, 1. die Herstellung gewisser Artikel der Inlandsproduktion zu steigern und die Herstellungskosten dafür herabzusetzen, 2. die Gestehungskosten für einige wichtige industrielle Rohstoffe zu verringern, 3. den Luxusverbrauch auf gewissen Gebieten einzuschränken. Zu diesem Zweck hat der Ministerrat einen Gesetzentwurf gutgeheißen, der folgendes bestimmt: 1. Für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 wird die Errichtung von Luxusbauten verboten, da die Bautätigkeit sich auf billige und volkstümliche Häuser für Mittelstand und Beamten beschränken soll. 2. Vom 1. Juli ab wird bis auf weiteres die Eröffnung von neuen Bars, von Kaffees, Konditoreien und Tanzunternehmungen usw. untersagt. 3. Vom 1. Juli ab wird die tägliche Seitenzahl der Zeitungen auf höchstens sechs beschränkt. Eine Vergrößerung des Formats ist nicht zulässig. 4. Vom 1. November ab ist den Automobilbetriebsstoffen Alkohol in einem gewissen Mischungsverhältnis zuzusetzen. 5. Vom 1. Juli ab haben die Arbeitgeber die Berechtigung, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern.

Slovakische Demonstrationen gegen Italien

Im Zeichen der Ratifizierung des serbisch-italienischen Abkommens.

Belgrad, 30. Juni. Gestern kam es insbesondere in Spalato, Serajewo und Laibach zu Kundgebungen gegen die Ratifikation der Abmmen zwischen Südslawien und Italien. In aibach mußte die Polizei einschreiten, um zu verhindern, daß die Demonstranten vor das alienische Konsulat zogen. Bei dem Zusammenstoß gas es auf Seiten der Polizei und der Demonstranten mehrere Verletzte.

Kleiner Umsatz, großer Nutzen

(Moskauer Brief.)

Moskau, den 28. Juni.

„Ich bin nicht arm und doch hab ich kein Geld. Zerrissen ist der Handlung Band, das in dem Austausch aller Gaben Gottes die verschiedenen Länder in einem Wohlsein fest verknüpfte."

Bücher haben bekanntlich ihre Schicksale und ich muß es wohl als eine dieser Fügungen betrachten, daß mir in der Familienbücherei alter Moskauer Freunde — ein Kaufmannsgeschlecht deutscher Abstammung, das seit vier Generationen nach Rußland verpflanzt ist — ein altes Buch in die Hände fiel, aus dem der obige Ausspruch stammt. Der Band ist in Berlin gedr im Jahre 1813; er enthält die „Schaubüh des deutschen Romantikers Ludwig Achim v. Arnim und in der ersten Szene des Schauspiels „Die Vertreibung der Spanier aus Wesel im Jahre 1629" steht die Sentenz, die so gut auf unsere Tage paßt. Rußland und Deutschland — beide nicht arm und dennoch ohne Geld. Zerrissen das Band des Handels, das im Austausch aller Gaben Gottes die Länder in einem Wohlsein fest verknüpfte." Klingt dieser Ausspruch des alten Romantikers nicht aktuell in dem Augenblick, da hier Blätter und Unterhaltungen widerhallen von all den Hindernissen, die der Aktion begegnen, die das wohltuende Band wieder anknüpfen will — dem deutschen Russenkredit?

Es ist nicht möglich, von hier aus ein Urteil zu fällen, wer die Schuld an den Stockungen trägt, in die die Kreditverhandlungen jetzt geraten sind. Die Russen, die man hier besser hört als die Deutschen, behaupten, daß man ihnen höhere Preise mache und höhere Zinsen abverlange als ursprünglich versprochen worden sei. Im Grunde liegt die Schwierigkeit wohl hauptsächlich in dem Aufeinanderstoßen des staatswirtschaftlichen und des privatwirtschaftlichen Prin-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 150. Zweites Blatt Donnerstag, den 1. Juli 1926.

Die vierte Sitzung der Stadtverordneten von Castrop-Rauxel

Annahme des Notetats und der Deckungsvorlage

Castrop-Rauxel, 30. Juni. Heute nachmittag 5,30 Uhr begann im Stadtverordneten-Sitzungssaal in der Höheren Mädchenschule die 4. Sitzung der Stadtverordneten, zu der von den 42 Stadtverordneten 40 erschienen waren. Es fehlten mit Entschuldigung die Stadtverordneten Flender und Choryan.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Stadtv. Völkel (SPD.) namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der er sich gegen den Bericht des „Dortmunder General-Anzeigers" über die letzte Stadtverordnetensitzung wandte und erklärte, daß entgegen der dort gemachten Mitteilung kein Vertreter der Linken für den Lehrer- bezw. Schulabbau gesprochen habe. Die SPD. stehe grundsätzlich zu den Ausführungen des Ersten Bürgermeisters Dr. Mende. Sie wolle der Schule geben, was ihr gebühre und sie vor allen Dingen in den Stand versetzen, die bei den Kindern durch den Krieg, Kriegsnachwirkungen und Besatzungszeit hervorgerufenen Schäden jeglicher Art zu beseitigen.

Verwaltungsbericht

Erster Bürgermeister Dr. Mende erstattete darauf den Verwaltungsbericht. Er führte aus, daß dieser gemäß der Städte-Ordnung zu erstatten sei, jedoch sei es nicht möglich, einen Bericht über die bisherige Verwaltungstätigkeit in der Stadt Castrop-Rauxel abzulegen. Er müsse sich leider darauf beschränken, den Bericht über das letzte Geschäftsjahr der Stadt Castrop auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Die Beschlüsse der Uebergangskommission hätten dem Magistrat vorgelegen und seien auch schon im Stadtverordneten-Kollegium in großen Zügen entwickelt worden. Zudem hätten die Stadtverordneten die Entwicklung der Dinge ja selbst miterlebt, so daß mit dieser Erklärung wohl der formellen Bestimmung genügt sei.

Festsetzung und Genehmigung des ordentlichen Haushaltsplanes

Deckung des Fehlbetrages.

Stadtv. Dr. Terhardt (Z.) beantragt, die Beratung des Haushaltsplanes und die Beratung der Deckung des Fehlbetrages zusammen zu verhandeln.

Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Zweiter Bürgermeister Schulze erklärte, daß in der Montagssitzung der Finanzkommission des Magistrats und der Interessentenvertretung folgender Deckungsbeschluß gefaßt worden sei:

250 Prozent Grundvermögensteuer,
700 Prozent Gewerbe-Ertragssteuer und
2800 Prozent Lohnsummensteuer.

Finanzkommission und Magistrat empfehlen die Annahme dieser Sätze, schlagen jedoch vor, vorläufig nur zu erheben:

250 Prozent Grundvermögensteuer,
600 Prozent Gewerbe-Ertragssteuer und
2500 Prozent Lohnsummensteuer.

Stadtv.-Vorst. Frisse (Z.) verlas nachstehende Anträge der SPD.:

1. Der vorgelegte Haushaltsplan wird nach den Vorschlägen der Verwaltung in der Gesamtsumme von Netto 4 852 162 Mk. genehmigt.
   Bei den in Ausgabe festgesetzten Summen hat ein Ausgleich innerhalb der einzelnen Abschnitte und Titel zu erfolgen.
2. Zur Deckung des Fehlbetrages in Höhe von 2 070 000 Mk. beantragen wir, folgende Zuschläge zu erheben:

Grundvermögenssteuer	150%	300 000 M
Gewerbe-Ertragssteuer	800%	640 000 M
Lohnsummensteuer	3200%	1 040 000 M
		1 980 000 M
Aus vermehrten Reichssteuerüberweisungen, wie die Verwaltung erhofft (evtl. mehr)		90 000 M
		2 070 000 M

3. Der Gesamtsteuerbetrag wird eingezogen.
4. Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen unter 1800 M ist auf Antrag der umzulegende Grundvermögenssteueranteil zu erlassen.
5. Sollte sich ein Ueberschuß ergeben, so ist das Mehr zum Bau von Wohnungen zu verwenden.

Stadtv. Terhardt (Z.) erklärte namens des Zentrums zu den Besteuerungsbeschlüssen, daß seine Partei zu den Beschlüssen keine Ausführungen zu machen habe. Die Besteuerungssätze seien teilweise wohl sehr hoch, doch erwarte man von der Verwaltung, daß sie entsprechend den ministeriellen Verfügungen sparsam wirtschafte und Abstriche am Etat heraushole. Was den Haushaltsplan selbst angehe, so könne sich seine Partei mit einem formellen Beschluß nicht einverstanden erklären, weil die Nebenetats noch nicht vorlägen und somit ein prüfender Vergleich nicht möglich sei. Des weiteren fehlten Besoldungsordnung und Stellenplan. Die Stadtverordneten seien der Allgemeinheit gegenüber zur Verantwortung verpflichtet. Ohne ein klares Bild zu haben, könne man aber diese Verantwortung nicht übernehmen und somit auch keinen formellen Beschluß fassen. Doch sei seine Fraktion bereit, die Stadtverwaltung zu ermächtigen, vorläufig im Rahmen des vorgelegten Etats zu wirtschaften. Sie erwarte aber baldigst:

1. Vorlage der Neben-Etats,
2. Vorlage des Besoldungs- und Stellenplans,
3. Vorlage einer Uebersicht über die Verpflichtungen und Schulden der Stadt und
4. Vorlage einer Gegenüberstellung aus der zu ersehen ist, wie hoch sich die Belastung auf den Kopf der Bevölkerung in den Jahren 1913 und 1926 stelle.

Erster Bürgermeister Dr. Mende drückte sein Erstaunen über die Worte des Vorredners aus, da in allen Verhandlungen von Seiten des Magistrats betont wurde, daß es sich nicht um eine endgültige Annahme des Haushaltsplanes handele, sondern um ein Provisorium. Wenn der Notetat nicht angenommen würde, so seien auch die Steuerbeschlüsse gesetzlich nicht zulässig. Diese seien aber bis zum 1. Juli zu fassen, um ein Eingreifen des Bezirksausschusses zu vermeiden. Die Einzeletats könnten erst aufgestellt werden, nachdem die noch zu wählenden Kommissionen die Materie durchgesprochen hätten. Bis dahin soll, so verspreche er namens des Magistrats äußerste Sparsamkeit geübt werden. Der Stellen- und Besoldungsplan werde die nächste Magistratssitzung beschäftigen. Die steuerliche Belastungs-Statistik könne vorgelegt werden. Wenn heute der Notetat nicht angenommen werden sollte, so müsse der Magistrat die Stadtverordneten für die Folgen verantwortlich machen.

Zweiter Bürgermeister Schulze glaubt, daß man bei den Ausgaben wohl Ersparnisse machen könne, doch müsse man auch hinter verschiedene Einnahmeposten Fragezeichen machen, da der Etat nach den Angaben der verschiedenen Gemeinden und somit nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten aufgestellt worden sei.

Stadtv. Terhardt (Z.) führte aus, daß die Worte des Ersten Bürgermeister im Widerspruch zum Wortlaut der Tagesordnung ständen, in der es wörtlich heiße: „Festsetzung und Genehmigung des ordentlichen Haushaltsplanes 1926." Bis er dieses gelesen habe, habe er auch immer geglaubt, daß es sich nur um ein Provisorium handeln solle. Rechtliche Schwierigkeiten beständen nicht. Es genüge, wenn die Stadtverwaltung ermächtigt würde, im Rahmen des Etats zu wirtschaften. Der Bezirksausschuß müsse auch Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse, die durch die Zusammenlegung hervorgerufen wurden, nehmen. Man könne daher den Umlagebeschluß in der von ihm ausgeführten Weise fassen. Die Einzeletas würden zweckmäßig den Stadtverordneten schon vor der Beschlußfassung durch die Kommissionen zugestellt.

Erster Bürgermeister Dr. Mende stellte fest, daß er für die Textfassung der Einladung nicht zuständig sei. Im wesentlichen sei es ein Streit um Worte, man gehe sonst einig, da es sich tatsächlich nur um ein Provisorium handele. Die Zustellung der Einzeletats, die sehr umfangreich seien und immer stark abgeändert zu werden pflegten, verursache unnütze Arbeit. Auch er sei der Ansicht, daß die Aufsichtsbehörde Rücksicht nehmen werde. Er bitte, den Notetat als einstweilige Richtlinie zu genehmigen.

Stadtv. Bohne (SPD.) begründete dann ausführlich den Abänderungs-Antrag der SPD. und führte aus, daß seine Fraktion besonderen Wert darauf lege, in den Deckungsbeschluß Sicherungen für steuerschwache Zahler hineinzubringen. Seine Fraktion beantrage namentliche Abstimmung.

Stadtv. Steinbusch (BAG.) erklärte namens seiner Frakiton, daß sie den Notetat und die Deckungsbeschlüsse genehmige, aber betone, daß damit nicht etwa auch der Stellen- und Besoldungsplan angenommen sein würde. Er beantrage, eine Resolution anzunehmen, aus der hervorgehe, daß die Stadtverwaltung ermächtigt sei, zwei Drittel des für sächliche und persönliche Positionen vorgesehenen Betrages aufzuwenden, aber bis zum 1. 10. 1926 eine endgültige Etatsvorlage zu machen habe.

Stadtv. Nolte (KPD.) befürchtete, daß die Ersparnisse nur am Wohlfahrtsetat möglich seien. Das sei der KPD. aber nicht genehm, vor allen Dingen nicht, weil man dann weiter erleben werde, daß für besondere Erwerbslosen-Unterstützungen nie Geld vorhanden sei. Seine Fraktion sei mit den Zuschlägen nicht einverstanden.

Erster Bürgermeister Dr. Mende erwidert, daß niemand in den Vorverhandlungen daran gedacht habe, an den Wohlfahtsetat zu rütteln. Man habe sich nur mit den persönlichen und sächlichen Ausgaben befaßt und bei ihnen eine Ersparnis von 80—100 000 Mark errechnet. Der Vorredner sei auch an den Vorverhandlungen beteiligt gewesen und es sei wohl nur die öffentliche Sitzung, die ihn hier anders sprechen lasse.

Stadtrat Hermes kürzte die Erörterungen über den Wohlfahrtsetat durch Hinweis auf das neue Gesetz vom 8. Juni ab, das der Landesregierung das Recht zur Aufstellung von Richtlinien für die Fürsorge überträgt. Man wisse noch nicht, wie sich diese Neuregelung auswirken werde und müsse den Wohlfahrtsetat bis dahin als Provisorium betrachten. Bei der Fürsorge habe man freiwillige und gesetzlich festgelegte zu unterscheiden. In letzterer Hinsicht werde man später noch weniger zu sagen haben als heute.

Stadtv. Steinbusch (BAG) führt aus, daß niemand an eine Beschneidung des Wohlfahrtsetats denke. Bezüglich des Stellenplanes stehe allerdings seine Fraktion auf dem Standpunkte, daß verschiedene Abstriche erforderlich seien.

Stadtv. Nolte (KPD) führte Klage, daß so viele Anträge von Unterstützungsbedürftigen ablehnend beschieden würden. Namentlich erwähnte er den Fall eines Ausländers, gegen den seit drei Monaten ein Ausweisungsverfahren schwebe und dem man auf seine Frage, was er denn machen solle, geantwortet habe, er solle sich einen Strick nehmen und sich aufhängen.

Stadtv. Krehe (Z) legte dar, daß das Zentrum das Grundvermögen nicht zu stark herangezogen wissen wolle. Zwischen dem Antrage des Zentrums und dem der Linken bestehe nur noch ein Unterschied von 50 Prozent. Für den Mieter würde die Differenz im Monat kaum in die Wagschale fallen. In der letzten Sitzung hätten sich die beiden Parteien der Linken darum gestritten, wer das größte Herz für den kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden habe, heute wolle man diesen 100 Prozent Gewerbeertragssteuer mehr aufdrücken. Für eine solche merkwürdige Freundschaft würden sich die Gewerbetreibenden bedanken. Industrie und Bevölkerung seien so stark voneinander abhängig, daß man erstere nicht durch zu hohe Lohnsummensteuern erdrosseln und erwürgen dürfe. Er sei damit einverstanden, daß in dem Annahmebeschluß Gedanken, wie sie der Stadtv. Steinbusch zum Ausdruck gebracht habe, niedergelegt würden.

Erster Bürgermeister Dr. Mende ist mit den Ausführungen einverstanden. Zu dem vom Stadtv. Nolte vorgetragenen Fall führte er aus, daß gerade er als geborener Grenzlanddeutscher das größte Interesse an der gleichmäßigen Behandlung der In- und Ausländer habe. Er könne sich nicht denken, daß einer seiner Beamten so gefühlsroh gewesen sei und gesagt habe: „Nehmen Sie sich einen Strick". Er werde aber der Sache nachgehen. Er lege Wert darauf, daß die Beamten ihre Pflicht täten, auch den Ausländern gegenüber, daß sie aber nicht darüber hinausgingen, namentlich nicht bei Angehörigen von Staaten, die unsere deutschen Landsleute schlecht behandelten.

Nach einer kurzen Entgegnung des Stadtv. Bohne (SPD) auf die Ausführungen Krehes und die Ausführungen Schulzes betonte der Stadtv. Schlitzer (Z), daß der Vorschlag der SPD. die Handwerksmeister und Kleingewerbetreibenden zu viel belasten werde.

Stadtv. Kramwinkel (BAG) legt an Hand eines Schreibens des Mieterverbandes dar, daß der Unterschied in der Grundsteuerbelastung von 50 Proz. für den Mieter keine ausschlaggebende Rolle spielen könnte. Man müsse auch bedenken, daß zu den Mietern viele kleine Gewerbetreibende zählten.

Stadtv. Bohne (SPD) ist bezüglich der Belastung der Mieter anderer Ansicht.

Stadtv. Bögerbax (BAG) unterstreicht die Ausführungen Schlitzers und bemerkt, daß die Gewerbetreibenden neben der Lohnsummensteuer auch noch Erwerbslosenbeiträge als Arbeitgeber zu entrichten hätten.

Die namentliche Abstimmung über den Deckungsbeschluß findet nicht die satzungsgemäß vorgeschriebene Unterstützung durch ein Dirttel der anwesenden Stadtverordneten.

Der Notetat und die Deckungsvorschläge der Finanzkommission wurden mit dem Zusatzantrage Steinbusch (BAG) entsprechend der Magistratsvorlage mit 27 gegen 13 Stimmen angenommen.

Stadtv. Lange (SPD) beantragt Abstimmung über den vierten Antrag seiner Fraktion.

Nach längerer Aussprache, an der sich die Stadtv. Terhardt (Z), Zielinski (SPD), Kramwinkel (BAG), Bohne (SPD), Krehe (Z), Lange (SPD) und Zweiter Bürgermeister Schulze beteiligten, beantragte Stadtv. Völkel (SPD) namentliche Abstimmung über den Antrag vier der SPD.

Die namentliche Abstimmung wird gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Stadtv. Steinbusch (BAG) beantragt, den Antrag der SPD der Finanzkommission zur Prüfung zu überweisen.

Die Versammlung beschloß dementsprechend.

Die Durchführung der Volksspeisung

Stadtv.-Vorst. Frisse (Z) verlas das Sitzungs-Protokoll des Ausschusses zur Durchführung der

Aus dem ersten Haushaltsplan der Stadt Castrop-Rauxel

Aus dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926, der in Einnahme und Ausgabe mit 5,5 Mill. Mark abschließt sind folgende Generalpositionen zu nennen:

1. Allgemeine Verwaltung:
Einnahmen 558,198 Mk., Ausgaben 1 022 300 Mk.

2. Polizeiverwaltung:
Einnahmen 26 500 Mk., Ausgaben 311 998 Mk.

3. Bauverwaltung:
Einnahmen 16 200 Mk., Ausgaben 374 300 Mk.

4. Betriebe und Unternehmungen:
Einnahmen 91 300 Mk., Ausgaben 83 820 Mk.

5. Schulwesen, Volksbildung, Kunst und Wissenschaft:
Einnahmen 526 500 Mk., Ausgaben 1 773 000 Mk.

6. Armen- und Wohlfahrtspflege:
Einnahmen 534 921 Mk., Ausgaben 1 259 207 Mk.

7. Vermögens- und Schuldenverwaltung:
Einnahmen 74 441 Mk., Ausgaben 197 675 Mk.

8. Steuern und Abgaben:
Einnahmen 3 550 590 Mk., Ausgaben 456 350 Mk.

9. Durchlaufende:
Einnahmen 21 350 Mk., Ausgaben 21 350 Mk.

Ab Erstattungen innerhalb der einzelnen Abschnitte bei Einnahmen und Ausgaben 647 838 Mk., somit beläuft sich der

Nettohaushalt in Einnahmen und Ausgaben auf 4 852,162 Mk.

An einzelnen Posten

sind aus dem Haushaltsplan hervorzuheben:

a) Ausgaben:

Besoldung der Beamten und Angestellten 712 800 Mk. (tatsächliche Besoldung der vorhandenen Beamten plus 10 Proz.), Besoldungsänderungen im Laufe des Jahres 10 000 Mk., Verwaltungsanwärter und Lehrlinge 30 000 Mk., Aushilfskräfte 15 000 Mk., Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkassenbeitrag 115 000 Mk., Versicherungsbeiträge für Beamte und Angestellte 12 000 Mk., Notstandsbeihilfen für Beamte und Angestellte 2500 Mk., Reisekosten und Tagegelder 10 000 Mk. Die sächlichen Verwaltungsausgaben sind auf 77 000 Mk. festgesetzt. Zur Verfügung des Magistrats steht eine Summe von 20 000 Mk.. Die Polizeiverwaltung erscheint im Etat mit 311 998 Mk., wovon 285 170 Mk. auf die allgemeine und Sicherheitspolizei, 16 078 Mk. auf die Gewerbe-, Markt- und Gesundheitspolizei, 250 Mk. auf die Baupolizei und 10 500 Mk. auf das Feuerlöschwesen entfallen. Die Bauverwaltung erfordert 374 300 Mk., davon entfallen auf die allgemeinen Kosten 141 200 Mk., Hochbau 36 000 Mk., Tiefbau 194 700 Mk., Vermessungswesen 2 400 Mk. Aus dem Posten für allgemeine Kosten sind für Löhne und Versicherung für städt. Arbeiten einschließlich Fuhrlöhne 47 000 Mk. zu nennen, in welcher Summe die ehemalige Stadt Castrop mit einer Summe von 26 000 Mk., das ehemalige Amt Raurel mit 12 000 Mk., das frühere Amt Bladenhorst mit 7000 Mk. und Ickern mit 2[illegible] Mk. veranschlagt ist. 33 500 Mk. entfallen auf [illegible] bauliche Unterhaltung der städt. Gebäude. Für [illegible] Unterhaltung der Straßen, Wege und öffentli[illegible] Plätze sind insgesamt 117 530 Mk. in Ansatz ge[illegible] und zwar für die alte Stadt Castrop 30 800 Mk., für das frühere Amt Raurel 45 000 Mk., für das bisherige Amt Bladenhorst 35 730 Mk. und für Ickern 6000 Mk. Der Posten für Straßenbeleuchtung einschließlich der Bedienung und Unterhaltung der Laternen erfordert in Summa 33 000 Mk., wovon auf Castrop 14 000 Mk., auf Raurel 9000 Mk., für Bladenhorst 5000 Mk. und für Ickern ebenfalls 5000 Mk. entfallen. Die Ausgaben für Betriebe und Unternehmungen betragen insgesamt 83 820 Mk., welche Summe sich auf die Posten für die Betriebsverwaltung mit 70 000 Mk., für Badeanstalten mit 1900 Mk., für Anschlagsäulen mit 100 Mk., für Friedhöfe mit 6830 Mk., für Gemeindegasthäuser mit 5900 Mk. beläuft. Die Position für Schulwesen, Volksbildung, Kunst und Wissenschaft ist mit einer Gesamtsumme von 1 773 000 Mk. veranschlagt. Sie setzt sich zusammen aus Ausgaben für Volksschulen in Höhe von 1 350 000 Mk., für das Realgymnasium von 193 000 Mk., für die Höhere Mädchenschule von 131 000 Mk., für die Berufsschule von 58 000 Mk., für den Volksbildungsausschuß, der bereits im Etat des Fürsorgeamtes enthalten ist, in Höhe von 7400 Mk., für den Stadtausschuß für Jugendpflege von 8700 Mk. und für Kirchen pp. in Höhe von 41 000 Mk. Für die Armen- und Wohlfahrtspflege sollen angesetzt werden 1 259 207 Mk. und für die Vermögens- und Schuldenverwaltung insgesamt 197 675 Mk. Diese letztere Position sieht für Verwaltungskosten 22 175 Mk. und zwar für persönliche Kosten 20 500 Mk. und für sächliche 1 675 Mk.; für Schuldenverwaltung 150 000 Mk. und für Grundstücksverwaltung 25 500 Mk. vor. Weiter sind aufzubringen für Verwaltungskosten 31 045 Mk., für Steuererstattungen und Ausfälle 10 000 Mk. und für Abgaben 415 305 Mk. Der Posten für durchlaufende Ausgaben enthält einen Ansatz von 21 350 Mk.

b) Einnahmen:

Allgemeine Verwaltung 658 198 Mk. Davon für persönliche Einnahmen 600 738 Mk., für sächliche Einnahmen 57 160 Mk. und für sonstige Einnahmen 300 Mark. Die Polizeiverwaltung bringt nach dem Etat insgesamt eine Einnahme von 26 500 Mk auf. Davon entfallen auf allgemeine und Sicherheitspolizei 12 100 Mk., für Gewerbe-, Markt- und Gesundheitspolizei 9400 Mk. und für die Baupolizei 5000 Mk. Der Etat der Bauverwaltung bringt insgesamt 16 200 Mk. an Einnahmen in Vorschlag. Aus dem Posten für Betriebe und Unternehmungen bringt man an Einnahmen aus dem städt. Schlachthof 70 000 Mk., für Badeanstalten pp. 900 Mk., für Friedhöfe 3850 Mk. und für Gemeindegasthäuser 16 400 Mk. in Ansatz. Die Position für Schulwesen, Volksbildung, Kunst und Wissenschaft enthält eine Einnahmesumme von insgesamt 526 500 Mk.; davon entfallen auf die Volksschulen 330 000 Mk., für das Realgymnasium 94 000 Mk., für die Höhere Mädchenschule 68 500 Mk. und für die Berufsschule 34 000 Mk. Aus der Armen- und Wohlfahrtspflege fließen der Stadt nach dem besonderen Haushaltsplane 534 921 Mk., aus der Vermögens- und Schuldenverwaltung insgesamt 74 441 Mk. zu. Der Steuer- und Abgabe-Etat setzt eine Einnahme von 3 550 590 Mk. an, davon für Gemeindesteuern 2 169 600 Mk., für Ueberweisungen aus Reichssteuern 1 309 490 Mk. und für Gebühren 71 500 Mk. An durchlaufenden Einnahmen sind dann noch 21 350 Mk. vorgesehen.

Volksspeisung vom 18. 6. 26, das sich mit den Ausführungen deckt, die der Stadtv. Kramwinkel in der letzten Sitzung machte.

Stadtv. Bohne (SPD) berichtete über die mit den Erwerbslosen gepflogenen Verhandlungen. Er ist der Ansicht, daß man bei der Volksküche mit einer Teilnehmerzahl mit ungefähr 500 Personen rechnen könne. Die Einzeichnungsliste würde morgen dem Amte übergeben werden.

Stadtv. Kramwinkel (BAG): Der Magistrat hat dem Kommissionsbeschluß zugestimmt, ihn aber insoweit abgeändert, als die Bezahlung in besonderen Fällen erst postnummerando zu erfolgen hat.

Stadtv. Straube (KPD) spricht sich gegen die Erhebung einer Gebühr aus.

Stadtv. Krammwinkel (BAG) erklärt, daß Ausschuß und Magistrat beschlossen hätten, daß Essen an Erwerbslose unter 21 Jahren für 10 Pfg. und an Erwerbslose über 21 Jahre für 20 Pfg. die Portion zu verabfolgen.

Stadtv. Nolte (KPD) erkundigte sich, ob in allen Fällen, wo die Bedürftigkeit festgestellt würde, Nachdem unter Hinweis auf einen früheren Beschluß die Frage bejaht war, wurde mit Mehrheit die Unentgeltlichkeit abgelehnt.

Außerhalb der Tagesordnung

Abgelehnt wird ein Antrag der SPD, die Mitglieder der Schuldeputation noch in dieser Sitzung zu wählen.

Zur Verlesung gelangten mehrere Schreiben und Anträge der Erwerbslosen, die sich gegen das tägliche Stempeln, für die Lieferung von Kohle und Kartoffeln, sowie gegen die Einstellung ortsfremder Arbeiter bei den hiesigen Zechen wandten.

Die Anträge und Schreiben wurden dem Magistrat als Material überwiesen.

Der Stadtv. Junge (BAG) machte darauf aufmerksam, daß bei der Beamtenschaft Beunruhigung darüber herrsche, ob auch alle Beamten bei der Stellenbesetzung paritätische Berücksichtigung finden würden.

Erster Bürgermeister Dr. Mende entgegnete, daß zur Beruhigung kein Anlaß vorliege, da er die paritätische Berücksichtigung als Selbstverständlichkeit betrachte.

Stadtv. Graf (Z) erkundigte sich, wie es mit der Anlage eines Friedhofes für den Ortsteil Schwerin stehe.

Zweiter Bürgermeister Schulze entgegnete, daß die ehemalige Gemeinde Raurel die Sache nicht mehr erledigen konnte und der Ueberleitungsausschuß sie den jetzt zuständigen Körperschaften überlassen habe. Diese würden dazu in absehbarer Zeit noch Stellung zu nehmen haben.

In seinem Schlußwort gab der Stadtv.-Vorst. Frisse bekannt, daß er dafür Sorge tragen werde, daß die Vorbereitungskommission die Erledigung der Wahlen für die städtischen Ausschüsse schnellstens in die Wege leite. Er selbst werde dann baldigst eine neue Stadtverordnetensitzung einberufen, welche die Wahlen selbst tätigen solle.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 1. Juli 1926.

Zum Silbernen Jubelfest des Jungmännerbundes

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Jugend- und Jungmännerundes (Sodalität) Castrop, wird uns aus dem Kreise der Gründer folgendes mitgeteilt:

Schon lange vor der Gründung der Sodalität war man in einsichtigen katholischen Familien der Ansicht, daß den Jünglingen und Jungmännern in irgend einer Form ein sicherer Halt geboten werden müsse. Einsam, sich selbst überlassen, und mit noch schwachen Willen den grossen Gefahren der Welt gegenüberstehend, denen vor allen der heranwachsende Jungmann ausgesetzt ist, wanderte der junge Mann ins Leben hinein. Auf religiösem Gebiete, wie auch in gesellschaftlicher Beziehung, fehlte ihm die kräftige Stütze. Außer der Anregung durch Kirche und Elternhaus, hatte er nirgends Gelegenheit, sein katholisches Empfinden zu stärken, sein Drängen nach Verkehr mit Gleichgesinnten zu stillen. Der junge Handwerker konnte nach beendeter Lehrzeit sich dem schon bestehenden katholischen Gesellenverein anschließen, aber alle anderen Berufe waren sich selbst überlassen. Unübersehbare, kaum wieder gut zu machende Schäden sittlicher und religiöser Art mußten unvermeidlich aus diesem Verhältnis entstehen. Diesen unhaltbaren Zuständen Rechnung zu tragen, legte sich Hochw. Herr Dechant Keweloh ins Werk und veranlaßte die

Gründung einer Jünglingssodalität.

Der damalige Kaplan, jetziger Pastor Pleßer in Bochum, wurde mit den erforderlichen Vorarbeiten zur Gründung betreut. Mit großem Eifer ging er ans Werk und besuchte persönlich viele Familien, um die Jungmänner für die gute Sache zu gewinnen. Wohl überall fand er Begeisterung und liebevolle Unterstützung. So konnte denn im Herbst 1900 die Gründung erfolgen. Zunächst wurden nur Jungmänner 17 Jahre aufgenommen. Die Angliederung der Jüngeren sollte später erfolgen. — Hoch schlugen die Wogen der Begeisterung, als

der Tag der Gründung

endlich anbrach. 300 Jungmänner hatten sich zur Aufnahme gemeldet und wurden nun feierlich unter den Schutz der Gottesmutter gestellt. Selbstverständlich übernahm Kaplan Pleßer den Vorsitz des jungen Vereins. Als 1. Präfekt ging Paul Ehter aus der hierfür getätigten Wahl hervor. Der Vorstand hielt nun Sitzungen und zahlreiche Besprechungen ab, um Mittel und Wege zu finden, die geeignet seien, das Interesse der Jungmänner für die Sodalität zu steigern. Zunächst wurde

eine Theaterabteilung

gebildet, unter der bewährten Leitung unsers Regisseurs W. Brüggemann, der in kurzer Zeit etwas wirklich Gutes und Schönes mit seiner wackeren Schar zustande brachte. Dann folgte bald die Gründung einer Gesangsabteilung. Die Leitung übernahm in liebevoller Weise Lehrer Kaufmann und später E. Siepmann. Die Monatsversammlungen konnten nun in der schönsten Weise ausgefüllt werden. Im ersten Teil wurden die Geschäfte erledigt, dann folgte meistens ein interessanter Vortrag. Die beiden Abteilungen besorgten den Unterhaltungsstoff im zweiten Teil. Unsere Wünsche auf religiösem Gebiet wurden restlos erfüllt. Von der Gründung ab hatten wir unsere monatliche gemeinschaftliche hl. Kommunion und unsere besonderen Andachten in der Krankenhauskapelle. Wir hielten unsere Alonsiussonntage mit abendlicher Andacht und Predigt. Alles, was der Jungmann bisher so entbehrte, wurde ihm nun in reichstem Maße geboten. Nachdem also die Sodalität gegründet und nachweislich eine große Bedürfnisfrage gelöst war, hätte man annehmen müssen, die katholischen Jungmänner würden sich lückenlos anschließen. Doch weit gefehlt, viele haben den Anschluß nie gefunden. Mancher Vater steht heute seinen Söhnen mit leeren Händen gegenüber.

Der Besuch der Versammlungen

ließ auch damals schon zu wünschen übrig und dieses die größte Sorge unseres opferbereiten Präses.

Jedoch eine tapfere Schar hielt fest und treu zur Fahne; Treue an der Kommunionbank, Treue auch bei allen weltlichen Veranstaltungen. Wenn es auch nicht gelungen ist, die katholischen Jungmänner restlos zu erfassen, so muß doch zugestanden werden, daß die Sodalität Großes geleistet hat. Viele gute, brave Ehemänner und Staatsbürger sind aus ihr hervorgegangen. An unserem Jubeltage aber wird mancher Vater, manche Mutter zufriedenen Herzens sagen könen: „Dank dir Gott, du hast mir den Sohn gerettet". — Die Sodalität entwickelte sich in oben angeführtem Rahmen günstig weiter von Jahr zu Jahr.

Eine jüngere Abteilung

wurde angegliedert, welche vom Vizepräses, Kaplan Veltum, geleitet wurde. Aber auch die Anforderung an den Vorstand wurde mit zunehmender Regsamkeit immer größer. Doch als getreue Marienkinder wurde jede Arbeit mit großer Liebe geleistet. Dem hingebenden Opfersinn des Vorstandes und dem hervorragenden Beispiel vieler braver Sodalen sei es gedankt, daß der Jubelverein wirklich große Erfolge der Vergangenheit buchen kann. — Wir Gründer blicken mit Stolz zurück auf dieses wohlgelungene Werk. Es ist heiliger, berechtigter Stolz, der unser Herz bewegt, in dem Bewußtsein, dabei gewesen zu sein. Obschon unsere Mitgliedschaft sich nur auf fünf bis zehn Jahre erstreckte, da die meisten sich ein Heim gründeten, hatten wir doch von Zeit zu Zeit Gelegenheit zu beobachten, daß auch nach uns rührig gearbeitet wurde. Wenn man heute

einen Blick in die zu bewältigende Arbeit

des Jugend- und Jungmännerbundes wirft, so staunt man doch über den Opfermut der heutigen Jugend. Wohl können wir Alten heute keine tatenden Mitglieder mehr sein; aber unser Interesse für die Sodalität wird stets lebendig bleiben. Die Früchte, die uns vom edlen Baum der Sodalität mit auf den Weg gegeben, werden uns stets eine kostbare Erfrischung bleiben, unser Trost in der letzten Stunde. Den katholischen Jünglingen und Jungmännern rufen wir zu: „Füllet die Reihen, keiner darf mehr abseits stehn. Ihr Väter und Mütter, wollt ihr gute brave Söhne erziehen, so fordert von ihnen den Anschluß an den Jugend- und Jungmännerbund!"

— **Der neue „Bädecker" für unsere Stadtverwaltung** ist nunmehr endgültig herausgekommen. Er ist einer amtlichen Anzeige, die sich im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe befindet, enthalten. Danach sind untergebracht im ehemaligen Amtshause Raurel: die Hauptverwaltung, das Finanz- und Rechnungsamt, ab 3. Juli die Stadt- und Steuerkasse und die Verwaltungs- und Kriminalpolizei. Im Stadtverwaltungsgebäude der alten Stadt Castrop, Wittener Straße 32, verbleiben hinfort das städtische Arbeitsamt und die Exekutivpolizei; in dem Verwaltungsgebäude Wittener Straße 28 befinden sich das Wohlfahrts- und das Einwohner-Meldeamt. Die weitere Verlegung von Abteilungen steht bevor, worauf wir an dieser Stelle zur gegebenen Zeit noch zurückkommen werden. — In Kreisen der Bevölkerung begrüßt man lebhaft die Bekanntgabe dieser Neuregelung, weil man nunmehr die Gewißheit hat, daß unsere zum Teil „heimatlos" gewordene Stadtverwaltung wiederum „seßhaft" geworden ist.

— **Die Zahltage für den Bezirk des Knappschafts-Zahlbüros** sind für den kommenden Monat Juli wie folgt festgelegt: für Castrop 1 am 2. Juli im Lokale Köllmann im Ortsteile Castrop; für Castrop 2 am 3. Juli ebenfalls im Lokale Köllmann; für Castrop-Schwerin am 2. Juli im Lokale Oestreich im Ortsteile Rauxel; für Gerthe 1 am 3. Juli im Lokale Blome in Gerthe; für Gerthe 2 am 5. Juli im Lokale Opländer in Gerthe; für Gerthe 3 am 1. Juli im Lokale Cöppencastrop im Ortsteile Castrop; für Gerthe-Hiltrop am 8. Juli im Lokale Braux in Hiltrop; für Habinghorst am 5. Juli im Lokale Oermann im Ortsteile Habinghorst; für Holthausen am 7. Juli im Lokale des Gasthauses „Teutoburgia" in Holthausen; für Ickern 1 am 6. Juli im Lokale Strothmann in Ortsteile Ickern; für Ickern 2 am 1. Juli im Lokale Abenhardt im Ortsteile Ickern; für Obercastrop am 6. Juli im Köllmann im Ortsteile Castrop; für Rauxel am 7. Juli bei Erfle [illegible] **der im Ortsteile Rauxel. Die Auszahlungen** ginnen jeweils für Witwen und Waisen um 3 Uhr und für Berginvaliden und Reichsrentner um 3½ Uhr.

:: **Der 1. Juli als Gedenktag.** Am 1. Juli 1646: Der Philosoph Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibnitz geboren in Leipzig. 1742: Der Physiker und Humorist Georg Christian Lichtenberg geboren in Oberamstadt. 1844: Der engl. Afrikareisende Vernay Lovett Cameron geboren in Radipole. 1877: Das Reichspatentamt tritt in Wirksamkeit. 1881 starb in Berlin der Philosoph Hermann Lotze, geboren am 21. Mai 1817 in Bautzen. Er habilitierte sich 1839 zugleich für zwei Fakultäten, Medizin und Pholisophie, wendete sich aber dann ausschließlich der Philosophie zu, erst als Professor in Leipzig, dann in Göttingen, zuletzt in Berlin. Lotze versuchte eine Vermittlung zwischen religiösem Gemüt und naturwissenschaftlichem Mechanismus. In seinem „System des theologischen Idealismus" bemüht er sich, die ausnahmslose Gültigkeit des kausalen Mechanismus für alles Geschehen der inneren wie der äußeren Welt durchzuführen. Seine bedeutendsten Schriften sind „Metaphysik", „Logik", „Ueber den Begriff der Schönheit", „Medizinische Psychologie", „Geschichte der Aesthetik in Deutschland" usw. 1890: Helgoland wird wieder deutsch gegen Austausch von Sansibar, Uganda und Witu in Afrika. 1896: Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb tritt in Kraft. 1916: Beginn der großen Somme-Schlacht. 1924: Der Romanschriftsteller und Dramatiker Anton Ohorn gestorben in Chemnitz.

— **Zur Beachtung!** Die Fa. Gebrüder Kaufmann in Herne macht darauf aufmerksam, daß sie ihren Betrieb trotz des Umbaues ungestört und in der gewohnten Weise weiterführen wird. (Siehe auch heutiges Inserat!)

Ortsteil Castrop

— **Stellenvermittlungen** finden seitens des Katholischen Frauenbundes jeden Freitag nachmittag in der Zeit von 5—6 Uhr in der alten Pastorat statt.

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Castrop.** Am Samstagabend um 8 Uhr findet im Lokale Lux ein Kameradschaftsabend statt. Während desselben wird eine Aussprache über die Fahrt nach Düsseldorf stattfinden, weshalb mit dem Erscheinen eines jeden Mitgliedes gerechnet werden darf.

:: **Entlarvt** wurden gestern die Diebe, welche auf dem Feste der Liederhalle einem Musiker eine Trompete und einem Kellner den Frack entwendet hatten. Die Leute wohnen im Ortsteile Castrop und müssen sich wegen ihres Vergehens demnächst vor dem Strafrichter verantworten.

— **Wegen versuchten Schwarzhörens** mußte sich in der gestrigen Sitzung des hiesigen Amtsgerichtes ein Mann aus Mengede verantworten. Er hatte eine Radio-Antenne angelegt, ohne dazu von der Postbehörde Genehmigung eingeholt zu haben. Das Gericht erkannte wegen Vergehens gegen das Funkgesetz mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um einen Versuch handelte, nur auf eine Geldbuße von 10 Mk., oder im Nichtbeitreibungsfalle auf eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen. Außerdem wurden sämtliche beschlagnahmten Apparate eingezogen. Es darf an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß bei einer tatsächlich vollführten Schwarzhörerei nur auf Gefängnis erkannt werden kann. Um sich also vor Strafe zu schützen, empfiehlt es sich, die diesbezüglichen Bestimmungen strengstens einzuhalten.

— **Ein Motorradunfll,** auf dem man das geflügelte Wort vom „Glück bei allem Unglück" anwenden kann, ereignete sich am verflossenen Sonntagmittag gegen 12 Uhr in der Nähe der Straßenbahn-Haltestelle Goldschmieding auf der Dortmunder Straße. Ein Herr, welcher dem Straßenbahnwagen entstiegen war, um seinen Weg zu Fuß zurückzulegen, erschrak derart über das Herannahen eines von zwei Personen besetzten Motorrades, daß er in seiner Erregung dem in schnellem Tempo von hinten kommenden Motorrade geradezu in die Fahrtrichtung lief und dadurch einen Zusammenstoß herbeiführte. Aus dieser Kollision gingen zwei der Beteiligten mehr oder weniger verletzt hervor. Der Führer des Motorrades mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während der erregte Straßenpassant mit zerrissenen Kleidern davonkam. Der junge Mann auf dem Soziussitz kam mit einem Schrecken davon. Man kann nur von Glück sagen, daß ein ernsteres Unglück vermieden worden ist.

Ortsteil Bladenhorst

g. **Eine buntgefiederte Taube** flog der Verwaltungsstelle des Stadtbezirks III (ehemals Bladenhorst) am verflossenen Montag, den 28. Juni, zu. Eigentumsansprüche auf dieselbe wolle man an die Stadtverwaltungsstelle III richten.

g. **Fahrradmarder** entwendeten am Freitag voriger Woche, abends zwischen 9 und 10 Uhr auf der Waldstraße im Ortsteile Bladenhorst ein Damenfahrrad. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ortsteil Merklinde

m **Eine besonders sinnreiche Ehrung** wurde am verflossenen Dienstag, dem Feste „Peter und Paul", Hochw. Herrn P. Kost seitens der „Liederhalle" zuteil. Der ehemalige Dirigent des M. G. V. „Liederhalle" hat bekanntlich die Vertretung des beurlaubten Pfarrers Kleeschulte im Ortsteil Merklinde übernommen. Um P. Kost ein kleines Zeichen der Anerkennung und des Dankes zu entbieten, hatten sich die wackeren Sänger der „Liederhalle" aufgemacht, um dem allseits beliebten Ehrendirigenten als würdigen Abschluß des Diamantenen Jubelfestes ein Ständchen darzubringen. Schmunzelnd und tiefbewegten Herzens sprach P. Kost den Sängern seinen rückhaltlosen Dank für die von rührender Anhänglichkeit zeugenden Ueberraschung aus. Sicherlich wird sie dazu beitragen, daß der stille Klosterbewohner sich noch gerne recht häufig des „Liederhallen"-Festes und der Castroper Sangesbrüder erinnert, wenn er schon längst unserem Städtchen und Bürgern wieder Valet gesagt hat!

Nachtbereitschafts- und Sonntagsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 1. Juli, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sport

Deutsche Turnerschaft

Kreis VIIIa.

Kreis-Stromschwimmfahrt in der Weser von der Porta bis Minden.

Am Sonntag, den 27. Juni, kam in Minden in Westfalen zum ersten Male eine Stromschwimmfahrt für den Kreis VIIIa der D. T. zum Austrag.

Tausende von Zuschauern hatten sich auf beiden Ufern der Weser eingefunden, um dieser interessanten Veranstaltung der D. T. beizuwohnen. Es war ein überwältigender Anblick, als gegen Mittag 500 Turner und Turnerinnen, an den Seiten begleitet von den Booten der Mindener Rudervereine, in geordneten Fünfer-Reihen unter der Brücke in Minden durchschwammen, umjubelnd von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermengen. Die „Gut-Heil"-Rufe wollten kein Ende nehmen. An dem herrlich gelegenen Spielplatz wurde das Wasser verlassen, um sich in der naheliegenden Turnhalle des Turnvereins „Jahn" Minden anzukleiden. Nachmittags fand in der Pionier-Badeanstalt ein Werbeschwimmfest statt, welches auch hier bei den zahlreich erschienenen Zuschauern seine Wirkung nicht verfehlt hat. —

Den Turnern und Turnerinnen, welche die 4 Kilometer lange Strecke durchgehalten hatten, wurde eine schöne Urkunde überreicht. Vom „Castroper Turnverein 1874" beteiligten sich 3 Turner — Urschel, Göddecke und Wreschinski. Alle drei haben die Urkunde erhalten. — Die überaus große Zahl der Teilnehmer zeigt, daß das Schwimmen in der D. T. immer größere Kreise erfaßt und im wahren Sinne des Wortes Volksgut wird

W. S. V.

Castroper Sportverein 1902 e. V.

Ergebnisse bei den Gaumeisterschaften des Gaues Herne in Wanne am 27. Juni 1926

a) Jugend 10/11 (1000-Meter-Lauf

3. Walter Middelhanfe, C. S. V. 02, 3,16.

b) Fünfkampf für Junioren und Anfänger

(100 m, 1000 m, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen)

1. Franz Rottmann, C. S. V. 02, 158 Pkt. (4 Siege).
5. Paul Schmidt, C. S. V. 02, 115 Pkt.

c) Einzelkampf (Weitsprung)

1. Franz Rottmann, C. S. V. 02, 5,53 m.
100 m 3. Franz Rottmann $12^2/_{10}$ Sek.
Diskus: 3. Franz Rottmann, C. S. V. 02, 25,80 m.

Schwedenstaffel

400 m Rottelbaum, 300 m Tillmann, 200 m der beste Läufer auf der ganzen Veranstaltung Paul Schmidt, 100 m Rottmann. 2. Sieg 2,56, $^3/_{10}$

d) Alte Herren A. (32—35 Jahre)

2. Sieger Bartkowiak, C. S. V. 02, Dreikampf, 133 Pkt.

Fußballweitstoß

2. Sieger Erich Sibbe, C. S. V. 02, 32,90 m.

Der Castroper Sportverein kann auf diese Erfolge der jungen Leichtathletenriege stolz sein, und er wird auch bald an größeren Veranstaltungen teilnehmen, in der Hoffnung, mit demselben Erfolge heimzukehren. Es kann allerdings nur ein Erfolg durch ein fleißiges Training erreicht werden.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Der hohe Luftdruck, der über Mittel- und Nordeuropa lagert, liegt mit seinem Kern über Dänemark. Wenngleich ein starker Abbau des hohen Luftdrucks von Nordwesten, Südwesten und Südosten her erfolgt, so bleiben wir doch noch für einige Tage im Bereich des Hochdruckgebiets, so daß Niederschläge kaum zu erwarten sind. In Deutschland herrschte vorwiegend heiteres Wetter bei Temperaturen zwischen 11 und 17 Grad.

Vorhersage bis Freitag: Trocken und wolkig, zeitweise heiter, stark zunehmende Tagestemperatur bei meist östlichen Winden.

Geschäftliches

Schimmel und Gärung sind die schlimmsten Feinde unseres Eingemachten. In jedem Falle ist es betrübend und verlustreich, wenn eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsaft oder Gurken usw. sich nicht halten und schlecht werden. Wirksamen Schutz bietet die Verwendung von Dr. Oetker's Einmachhülfe, die den praktischen Hausfrauen unter unseren Leserinnen schon längst als unbedingt zuverlässig bekannt ist. Ein Päckchen für wenige Pfennige sichert hundertfache Werte.

Sammeln Sie Gutscheine
dann erhalten Sie eine prachtvolle Bonbonniere

Aus W

Westf. Transpor

Dortmund. 3
sammlung am D
von 3 709 000 Mar
Dem Geschäftsberich
her günstige Entw
Unterbrechungen in
Eisbildung im Ja
wurde, so daß im
280 Betriebstage ge
ben. Wegen man
Oktober bis Ende
gesamt 22 675 tm
haltung und Verjü
Gesellschaft wurden
Rheinkähne eingestel
Betriebsmittel veru
Alter der Fahrzeug
Reparaturen. Die
arbeiten unter
Schiffssperren ver
lend. Zur Wieder
erhältnisses zwisch
Kanal und damit z
möglichkeit der
werbsfähigkeit der
der beschleunigte Au
dringend gefordert.
56 700,86 Mark wird
Die aus dem Auffi
Kommerzienrat E.
tor Regierungsrat
gewählt. Neu hin
Wentzel (Vereinigte
direktor Fritz Spri
Hoesch A.-G. Dortm

Die Verstaatlichung

Dortmund. Die
im Jahre 1923 ang
höheren Beamten,
Durchführung gekon
Assistenten und
Gange.

Hörde. Im ben
Arbeiter, der dem
hatte, Selbstmordab
sich aufzuhängen.
wollte er sich in ei
bruch ertränken.
Ausführung dieser
Trunkenen tobsüchti
den Weg trat, mi
griffen schließlich zu
süchtige in das
wurde.

Tödli

Oespel. Das
Eheleute Höving
stehende Düngerg
Schüren wohnhaft
Waschen beschäftig
die Waschküche kan
zu schaffen macht
Kopf an den De
Macht zu und tr
Genick, daß des K
trat.

Nicht in einen be

Ahlen. Durch
schrift: „Nicht in
springen" kam de
hier Samstag abe
Bahnhof zu Tode
wegung befindlich
Uhr noch besteigen
Bordsteine des B
des Zuges. K. erli
war sofort tot.
wollte noch eine
konnte nur mit
abgehalten werde

Elektrizitätswe

Bochum. Die
richt Berlin hat a
ausgesprochene
schreibungen vom
vom 16. Juni 19
lösungsbetrag für
über R.M 1000 au
3,10 Mk., über 50
10 000 R.M auf 15
Jahr 1925 sind 2
neben dem Ablöfu

Aus de

Wanne. De
Küchenfenster schl
Zweck auf die F
das Uebergewicht
war sofort tot.

Eine

Lembeck. So
scheußliche Blutta
hatte mit der M
hältnis, das die
als die Maria K
und einer Schwes
plötzlich aus eine
und drang mit ei
einem Beil in de
liebte ein, faßte
ins Kornfeld, w
herzig auf das
Geschrei der Anw

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 150. Drittes Blatt Donnerstag, den 1. Juli 1926.

Aus Westdeutschland

Westf. Transport-Aktiengesellschaft Dortmund.

Dortmund. In der ordentlichen Hauptversammlung am Dienstag war ein Aktienkapital von 3 709 000 Mark mit 18 545 Stimmen vertreten. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die bisher günstige Entwicklung des Kanalverkehrs durch Unterbrechungen infolge Schleusenausbesserungen und Eisbildung im Jahre 1925 ungünstig beeinflußt wurde, so daß im abgelaufenen Geschäftsjahre nur 280 Betriebstage gegen 349 im Jahre 1913 verblieben. Wegen mangelnder Erzzufuhren ab Anfang Oktober bis Ende November mußten 87 Kähne insgesamt 22 675 km leer geschleppt werden. Zur Erhaltung und Verjüngung des Schiffsbestandes der Gesellschaft wurden 14 neue Dortmund-Ems-Kanal-Rheinkähne eingestellt. Die gute Instandhaltung der Betriebsmittel verursachte mit dem zunehmenden Alter der Fahrzeuge einen erhöhten Aufwand für Reparaturen. Die Stauerei- und Umschlagsbetriebe arbeiteten unter Berücksichtigung der durch die Schiffssperren verursachten Ausfälle zufriedenstellend. Zur Wiederherstellung des früheren Frachtverhältnisses zwischen Rhein und Dortmund-Ems-Kanal und damit zur Erhaltung der Beschäftigungsmöglichkeit der Kanalschiffahrt sowie der Wettbewerbsfähigkeit der westfälischen Hüttenindustrie wird der beschleunigte Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals dringend gefordert. — Der erzielte Reingewinn von 56 700,86 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder, Kommerzienrat E. Schweckendieck und Generaldirektor Regierungsrat Dr. Fahrenhorst, wurden wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden Bergassessor Wentzel (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) und Generaldirektor Fritz Springorum (Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G. Dortmund).

Die Verstaatlichung der Dorimunder Polizei zum Teil durchgeführt

Dortmund. Die Verstaatlichung der Polizei, die im Jahre 1923 angeordnet wurde, ist bereits bei den höheren Beamten, Inspektoren und Kommissaren zur Durchführung gekommen. Die Ueberführung der Assistenten und Betriebsassistenten ist noch im Gange.

Säuferwahnsinn

Hörde. Im benachbarten Berghofen bekam ein Arbeiter, der dem Alkohol überreichlich zugesprochen hatte, Selbstmordabsichten. Zunächst versuchte er sich aufzuhängen. Der Versuch mißlang. Dann wollte er sich in einem mit Wasser gefüllten Steinbruch ertränken. Nachbarn hinderten ihn an der Ausführung dieser Absicht. Kurz darauf wurde der Trunkene tobsüchtig und bedrohte jeden, der ihm in den Weg trat, mit Totschlag. Beherzte Männer griffen schließlich zu und sorgten dafür, daß der Tobsüchtige in das Hörder Krankenhaus gebracht wurde.

Tödliche Unglücksfälle.

Oespel. Das 1½ Jahre alte Söhnchen der Eheleute Höving fiel im Garten in eine offenstehende Düngergrube und erstickte. — Die in Schüren wohnhafte Frau Hunecke war beim Waschen beschäftigt, als ihr 5jähriger Sohn in die Waschküche kam und sich an der Waschmaschine zu schaffen machte. Der Knabe stieß mit dem Kopf an den Deckel. Dieser schlug mit aller Macht zu und traf das Kind so schwer in das Genick, daß des Kindes Tod auf der Stelle eintrat.

Nicht in einen bereits fahrenden Zug springen.

Ahlen. Durch Nichtbeachtung der Bahnvorschrift: „Nicht in einen bereits fahrenden Zug springen" kam der Uhrmacher Kortemme von hier Samstag abend kurz nach 11 Uhr auf dem Bahnhof zu Tode. Er wollte den schon in Bewegung befindlichen Zug nach Bielefeld 11.21 Uhr noch besteigen, kam dabei aber zwischen die Bordsteine des Bahnsteigs und die Trittbretter des Zuges. K. erlitt eine schwere Brustquetschung war sofort tot. Angesichts dieses Unfalles wollte noch eine Frau den Zug besteigen und konnte nur mit Gewalt von den Bahnbeamten abgehalten werden.

Elektrizitätswerk Westfalen, A.-G., Bochum

Bochum. Die Spruchstelle beim Kammergericht Berlin hat auf Antrag die zum 1. Juli 1926 ausgesprochene Kündigung der Teilschuldverschreibungen vom März 1922 durch Entscheidung vom 16. Juni 1926 genehmigt, und den Ablösungsbetrag für die Teilschuldverschreibungen über R.M 1000 auf 1,55 Mk. über R.M 2000 auf 3,10 Mk., über 5000 R.M auf 7,75 Mk. und über 10 000 R.M auf 15,50 Mk. festgesetzt. Für das Jahr 1925 sind 2 Prozent und für 1926 3 Prozent neben dem Ablösungsbetrage zu zahlen.

Aus dem Fenster gestürzt.

Wanne. Der Arbeiter Papst wollte das Küchenfenster schließen und hatte sich zu diesem Zweck auf die Fensterbank gestellt. Er bekam das Uebergewicht und fiel auf den Hof. Er war sofort tot.

Eine scheußliche Bluttat.

Lembeck. Sonntag ereignete sich hier eine scheußliche Bluttat. Der Arbeiter Wiethold hatte mit der Maria Koch aus Marl ein Verhältnis, das die Koch lösen wollte. Vormittags, als die Maria Koch in Begleitung ihrer Mutter und einer Schwester aus der Kirche kam, sprang plötzlich aus einem Kornfeld Wiethold heraus und drang mit einem Messer in der linken und einem Beil in der rechten Hand, auf seine Geliebte ein, faßte sie und schleppte sein Opfer ins Kornfeld, wo er mit dem Beil umbarmherzig auf das Mädchen einschlug. Auf das Geschrei der Anwesenden eilten die Brüder der Maria Koch mit Revolvern herbei. Der Mörder ergriff die Flucht und mehrere Schüsse, die ihm nachgeschickt wurden, verfehlten ihr Ziel. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen im Rücken und am Kopf, außerdem war ihr ein Finger glatt abgeschlagen. Notdürftig verbunden wurde sie dem Krankenhause zugeführt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Schwerer Grubenunfall.

Buer. Wie jetzt bekannt wird, ereignete sich am Freitag auf der Schachtanlage „Hugo 1" in Buer ein schwerer Unfall. Auf bisher noch nicht geklärte Weise stürzten die Bergleute Pollak und Simmel sechs Meter tief in einen Stapel. Pollak erlitt schwere Brüche und innere Verletzungen und Simmel einen doppelten Beinbruch. Beide wurden dem Krankenhause zugeführt. Der Zustand P. ist bedenklich.

Tödlicher Unglücksfall

Essen. Am 25. d. M. stürzte der Monteur Theodor Kl. aus Neviges, der mit Reparaturarbeiten an der Hochspannleitung der Kleinbahn in Werden beschäftigt war, infolge Ausgleitens vom Reparaturwagen auf die Straße. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Zweiter Rheinischer Evangelischer Kirchentag

Essen. Der zweite Rheinische Evangelische Kirchentag nahm Sonntag in Essen bei prächtigem Wetter seinen Anfang. Von nah und fern waren die Teilnehmer erschienen, um den großen Tag mitzuerleben. Vormittags fanden in sämtlichen Kirchen der Stadt Festgottesdienste unter Mitwirkung der Kirchenchöre statt, die alle recht zahlreich besucht waren. Die offizielle Eröffnung des Kirchentages fand mittags 12 Uhr im großen aSal des städtischen Saalbaues statt, zu der zahlreiche Vertreter staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden erschienen waren. Auf dem herrlich geschmückten Podium hatte der Paulus-Chor unter Leitung des Studienrats Helm vollzählig Platz genommen und brachte als Einleitung den 98. Psalm von Schütz wirkungsvoll zu Gehör. Darauf ergriff der Präses der rheinischen Provinzialsynode, D. Wolff, das Wort zur Eröffnungsansprache, die er mit einem Bibelwort einleitete. Er hieß die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden herzlich willkommen und begrüßte besonders die Abgeordneten aller Parlamente, den Oberbürgermeister Bracht, Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und die Vertreter des Saargebietes. In seiner Rede führte er u. a. aus, daß die Kirche der heutigen Not ohnmächtig gegenüberstehe und auch sehr darunter leide. Die Kirche hat die Aufgabe, das Wort Gottes in die Not hineinzutragen in dem Glauben, daß dieses Wort erweckt und erfaßt und führt zu Glaube und Taten. Er gedachte sodann der Essener Stadtverwaltung, die die Vorbereitungen für den Kirchentag tatkräftig förderte. Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen. Im Anschluß daran überbrachten noch die Vertreter der einzelnen kirchlichen Behörden aus dem Reiche ihre Grüße und Wünsche. Oberbürgermeister Bracht begrüßte die Tagung namens der Stadt und des Landkreises und dankte für die Ehre, daß der zweite Rheinische Kirchentag in Essens Mauern stattfindet. Herr Krupp von Bohlen und Halbach begrüßte die Kirchentagung in den Tagen der Not besonders freudig und sprach die Hoffnung aus, daß nach diesen Tagen der Not bald eine bessere Zeit kommen möge. Der von Prof. Böll meisterhaft vorgetragene dritte Orgelsatz aus der Regerschen Phantasie über „Wachet auf", bildete den Abschluß der glänzend verlaufenen Eröffnungssitzung.

Die erste Hauptversammlung fand nachmittags in der großen Halle der Ausstellung statt, die wiederum außerordentlich stark besucht war. Die große Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zahl der Teilnehmer dürfte mit 6000 nicht zu hoch gegriffen sein. Nach den Begrüßungsansprachen folgten Ansprachen, die sich im Rahmen des Generalthemas bewegten: „Die evangelische Kirche und die sittliche Not unserer Zeit". Umrahmt durch Musik- und Gesangschöre wurde die erste Hauptversammlung eine gewaltige Hundgebung der evangelischen Kirche.

Auf dem Burgplatz fand um 12 Uhr mittags eine öffentliche Kundgebung statt, die gewaltige Menschenmassen dorthin lockte. Generalsuperintendent Klingemann sprach zu Herzen gehende Worte über die Not der Zeit. Er bat, besonders der Jugend zu helfen und sie stark zu machen für die Aufgaben, die ihrer harren. Seine Worte klangen in ein von der Menge begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland aus.

Am Baum aufgehängt

Essen. Im Schellenberger Wald dicht an der „Heimlichen Liebe" fanden Sonntag nachmittag dort spielende Kinder einen etwa 35jährigen Mann an einem Baum erhängt vor. Der Tote trug keine Personalien bei sich.

Blutige Schlägerei

Essen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag, morgens gegen 2 Uhr, kam es in der Königstraße zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf das Messer wieder einmal eine Rolle spielte. Der Arbeiter F. Lückgen wurde durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Der Täter konnte festgenommen werden.

Vom zweiten rheinischen evangelischen Kirchentag (2. Tag — Nachmittag).

Essen. Nach der am Montag stattgefundenen Vormittagssitzung im Saalbau der Vertreter der Gemeindekörperschaften und des Verbandes der niederrheinisch-westfälischen Kirchengemeinden trat nachmittags im evangelischen Jugendhaus in der Hohenburgstraße der Soziale Sonderausschuß zu einer Sitzung zusammen, in der Pfarrer Menn aus Düsseldorf über „Unsere Aufgaben angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Lage" sprach. Der Redner führte u. a. aus, daß es Aufgabe der Kirche sein müsse, den seelischen und sittlichen Gefahren der Jugend durch Schaffung von Unterhaltungsstunden aller Art entgegenzutreten. Er gab dann eine Uebersicht über die aktuellen sozialpolitischen Probleme und wies darauf hin, daß es Pflicht der evangelisch-sozial-Interessierten sein müsse, an der Erziehung zu gesundem Wirtschaftshandeln mitzuarbeiten. — Abends 8 Uhr fand im großen Saal unter zahlreicher Beteiligung die zweite Hauptversammlung statt, die, umrahmt von Orgelsoli und Liederspenden eines Massenchors, einen erhebenden Verlauf nahm. Sämtliche Redner verbreiteten sich sehr eingehend über die evangelische Kirche und die wirtschaftliche Not unseres Volkes. In der Erlöser-Kirche fand um 8 Uhr eine Parallelversammlung statt, die das schöne Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte.

Schwerer Unglücksfall.

Essen. Ueber die Ursache des Unglücksfalles erfahren wir: Unter den bei den Abbrucharbeiten auf der Zeche „Prosper" gewonnenen alten Eisenteilen befand sich auch ein Rohr, welches Dynamit enthielt. Bei der Zerschneidung dieses Rohres mittels Sauerstoffgebläse entstand eine Explosion, bei der, wie bereits gemeldet, ein Arbeiter getötet, einer schwer und einer leichter verletzt wurden. Wie das Dynamit in das Rohr hineingekommen ist, steht noch nicht fest.

Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Essen. In einer in Essen abgehaltenen Konferenz der Führer des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands beschäftigte sich der Reichstagsabg. Imbusch mit der Frage der Durchführung des Reichsknappschaftsgesetzes. Er führte hierzu u. a. aus, die besondere Bedeutung der Annahme des Reichsknappschaftsgesetzes liege darin, daß die Führer aller politischen Parteien sich in namentlicher Abstimmung für das Gesetz aussprachen. Für die deutsche Bergarbeiterschaft sei dieser Ausgang erfreulich. Das Gesetz müsse möglichst rasch durchgeführt werden. Imbusch warnte dringend, die Macht der Durchführung des Gesetzes zu mißbrauchen. Bei der Durchführung des Gesetzes, der Neuordnung der Organe, der Bestellung der Beamten müsse Gerechtigkeit herrschen. Uebergriffe in die Rechte anderer dürften nicht vorkommen. Das Gesetz sei sinngemäß durchzuführen. Keine Schwäche gegenüber solchen, welche die Durchführung des Gesetzes hindern wollten. Nachsicht gegenüber denen, die im Kampfe für das Gesetz gegen die Bergarbeiter standen, jetzt aber bereit seien, mitzuarbeiten. Er warnte, das den Bergleuten durch das Gesetz gegebene Verwaltungsrecht falsch auszunutzen. Damit diene man nicht der Sache der Knappschaftsmitglieder.

Geldschrankknacker bei der Arbeit.

Essen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag drangen unbekannte Personen in die Büroräume der hiesigen Ortskrankenkasse ein und meißelten ein Stück aus der Tür des Geldschrankes. In ihren Vermutungen hatten sie sich jedoch geirrt und mußten ohne Beute abziehen.

Schwerer Betriebsunfall.

Essen-Dellwig. Montag vormittag ereignete sich im Tagesbetriebe der Zeche Prosper 1 beim Schweißen eine Explosion, wobei ein Arbeiter getötet, einer schwer und ein dritter leichter verletzt wurde. Die Explosion soll durch Entzündung eines Karbidbehälters erfolgt sein.

Selbstmord.

Dellwig. Der Arbeiter Ewald M., der schon vor Wochen einen Selbstmordversuch unternommen hatte, aber von seiner Schwester noch davon abgehalten werden konnte, führte Montag sein Vorhaben aus und erhängte sich. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, da der Mann die letzte Stütze seiner Mutter war und vor mehreren Monaten zwei Brüder auf gleiche Weise aus dem Leben geschieden sind.

Gefaßte Wegelagerer

Hamborn. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde in Hamborn ein Ehepaar von jungen Burschen mit Bierflaschen beworfen und durch Messerstiche schwer verletzt. Nunmehr ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, vier Personen festzunehmen, die das Ehepaar überfielen. Es handelt sich um etwa 20jährige Burschen,die ihrer gerechten Strafe nicht mehr entgehen.

Besserung der Arbeitslage auf der Thyssen-Hütte.

Hamborn. In der Arbeitslage der Abteilung Thyssen-Hütte der Vereinigten Stahlwerke ist neuerdings eine erhebliche Besserung zu verzeichnen. In dem Produktionsbetrieb finden in der laufenden Woche zum erstenmal seit dem vorigen Herbst keine Feierschichten statt. Es dürften allerdings, wie verlautet, an die gesteigerte Produktionsmöglichkeit zunächst noch keine zu großen Hoffnungen geknüpft werden, da die Besserung vielleicht nur vorübergehend ist.

Tödliche Grubenunfälle.

Oberhausen. Im Betriebe der Rombacher Hüttenwerke geriet der Bergmann Joh. Scheffel unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf Schacht Friedrich-Heinrich in Lintfort kam der 19jährige Bergmann Optemon aus Rheuert zwischen zwei beladene Steinwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb. — Bei Ausbesserungsarbeiten wurde auf Schacht V der Zeche Rheinpreußen in Utfort der Steiger Hermann Künstler aus Meerbeck von einer herabstürzenden Scheibe der Seilbahn erschlagen. Er trug einen Schädelbruch davon und mußte Aufnahme im Krankenhaus suchen. Dort ist er kurz darauf seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Selbstmord eines Achtzehnjährigen

Oberhausen. Hier erhängte sich in seiner Wohnung der etwa 18jährige Arbeiter Ewald M. Als Grund der Tat wird Schwermut vermutet.

Geständnis der Duisburger Doppelmörderin

Duisburg. Die Duisburger Kindesmörderin Käthe Hagedorn hat nach längerem hartnäckigen Leugnen eingestanden, die Tat begangen zu haben.

Die Mitglieder der Werkbund-Tagung in Duisburg

Duisburg. Sonntag weilten die Mitglieder der Werkbund-Tagung in Duisburg. Nach einer Besichtigung des Museums, des Ehrenfriedhofes und bemerkenswerter Bauten, sowie nach einer kleinen Wanderung durch den Duisburger Wald wurde eine Hafenrundfahrt veranstaltet, die gegen 1 Uhr ihr Ende fand. Unter Führung des Beigeordneten Pregitzer besichtigten die fast vollständig erschienenen Werkbundmitglieder den größten Binnenhafen der Welt. Man fuhr mit zwei Booten durch die einzelnen Häfen und den Rhein entlang. Die Teilnehmer waren von der Rundfahrt sehr befriedigt. Nach der Besichtigung wurden die Gäste mit Sonderwagen der Autobusgesellschaft zur Stadt zurückgefahren.

Ein Selbstmordversuch.

Duisburg. Der unter dem Verdacht des Lustmordes an dem Dienstmädchen Mockel im Duisburger Gerichtsgefängnis untergebrachte Händler Kolina versuchte Montag abend in der Untersuchungshaft Selbstmord zu begehen. Er brachte sich mit einem Küchenmesser mehrere schwere Verletzungen im Unterleib bei, sodaß ihm diese von dem herbeieeilten Gerichtsarzt vernäht werden mußten. Der Schwerverletzte wurde dem Gerichtslazarett zugeführt.

Beisetzung der Opfer der Duisburger Bluttat.

Duisburg. Montag nachmittag wurden die beiden Opfer der Mörderin Käthe Hagedorn unter Beteiligung aller Bevölkerungsschichten beigesetzt.

Ankunft der Mitglieder des deutschen Werkbundes in Duisburg

Duisburg. Die Mitglieder des deutschen Werkbundes sind Sonntag hier eingetroffen und besichtigen u. a. das Stadttheater, die Hafenanlagen und das Stadion.

Schwere Bluttat

Duisburg-Ruhrort. In einer Wirtschaft auf der Hafenstraße gerieten vergangene Nacht drei Personen, dem Schifferstande angehörend, in Streit. Zwei der Streitenden verließen darauf das Lokal, wurden jedoch von dem dritten, dem Matrosen August Bogus aus Duisburg-Laar verfolgt und tätlich angegriffen. Im Verlaufe der Streitigkeiten versetzte der Angreifer dem von auswärts stammenden Hermann Kretz einen wuchtigen Stich in die Brust, der den Tod in wenigen Minuten herbeiführte. Der Täter wurde von einer Polizei-Radfahrer-Patrouille verhaftet.

Von der Hafenbahn überfahren und getötet

Meiderich. In der Nacht zum Sonntag wurde der Arbeiter Schmitz von einem Triebwagen der Hafenbahn auf dem Gelände der Vereinigten Stahlwerke erfaßt und überfahren. Schmitz erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Unerfreuliches Ende einer Autofahrt. — Sterkrader Kegler verunglückt.

Remscheid. An einem Kraftomnibus, auf dem etwa 30 Personen eines Kegelklubs von Sterkrade einen Ausflug nach Düsseldorf und von dort durch das Bergische Land unternommen hatten, versagte plötzlich die Steuerung und der Wagen sauste in der 7. Abendstunde mit großer Geschwindigkeit die steile und an Kurven reiche Gerstaustraße hinab. Zwei Personen sprangen von dem Wagen ab und erlitten dabei erhebliche Verletzungen. Dem Kraftwagenführer gelang es, den Wagen auf eine Wiese zu fahren, wobei der Wagen schwere Beschädigungen erlitt. Vier weitere Personen kamen mit leichteren Verletzungen, die übrigen mit dem Schrecken davon.

Besuch des apostolischen Nuntius Pacelli in Köln.

Köln. Der apostolische Nuntius in Berlin, Kardinal Pacelli, traf am Montagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin kommend, zum Besuche des Kardinal-Erzbischofes Dr. Schulte, hier ein. Zu seinem Empfange hatten sich der Erzbischof Dr. Schulte, Weihbischof Dr. Hammels und Herren des Domkapitels eingefunden. Er hat im erzbischöflichen Palast Wohnung genommen.

Feuer in einem Lichtspieltheater.

Hagen. Sonntag abend gegen 10 Uhr entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache im Vorführungsraum des Viktoria-Theaters ein Brand. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer keinen größeren Umfang angenommen hat. Nur alte Filmreste und Reklameartikel fielen den Flammen zum Opfer. Die Besucher des Theaters bewahrten Ruhe und verließen ohne Panik den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal, während das Orchester bis zur vollständigen Räumung weiterspielte.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag morgen meine liebe Frau, meine gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Ehefrau Theresia Frohnhöfer

geb. Weber

im Alter von beinahe 26 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Carl Frohnhöfer und Sohn Willy
nebst Anverwandten.

Castrop, Schwerin, Klingenberg a. Main, Habinghorst und Mengede, den 30. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Juli 1926, nachm. 4¼ Uhr vom Sterbehause Bahnhofstr. 34, aus statt.
Das Seelenamt ist am Samstag morgen 6½ Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 2500



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Ehefrau 2491

Witwe Gertrud Schmidt

geb. Wiemann

im Alter von 60 Jahren, vorher gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel, Bochum, Höntrop, Münster, Lütgendortmund, Schonebeck, Schwerte, Frankenstein i. Schlesien u. Hövel, den 29. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Juli 1926, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause Bergstr. 23, aus statt.
Das Seelenamt ist am Samstag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop.

Geschäftsverlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich ab **Freitag, den 2. Juli 1926** meine

Rind- u. Schweine-Metzgerei

von Castrop-Schwerin, Bodelschwingherstr. 62 **nach Obere Dortmunderstr. 152** (gegenüber der Wirtschaft Degwer) **verlege.** 2501

Gleichzeitig empfehle ich meine prima **Fleisch- und Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen.

Leo Nötzke, Metzgermeister.



Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.

Herne, Bahnhofstr. 30 Recklinghausen, Reitzensteinstr. 33
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1303

übernimmt 1209

Einrichten und Beitragen der Bücher,
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher
Einziehung von Außenständen,
Beratung in allen einschlägigen Fragen,
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche
Vermittlung von Kreditgeschäften

Bekanntmachung.

Während des Umbaues

wird der Betrieb in unserem Hause in unveränderter Weise fortgesetzt — Es ist Vorsorge getroffen, daß die Verkaufsräume von den Bauarbeiten unberührt bleiben. Jeder Käufer wird in der gewohnten Weise auf das bequemste und sorgfältigste bedient.

Während des Umbaues

in allen Abteilungen besonders billige Preise!

Gebr. Kaufmann, A.-G., Herne

Kath. Mütter-Verein.
Die Beerdigung unserer verstorb. Mitglieder 2498
Frau Frohnhöfer
und
Frau Wwe. Schmidt
findet Freitag nachmittags 4 Uhr statt. Zusammenkunft d. Mitglieder Bahnhofstraße 34.

Städtische Bühnen Dortmund
Donnerstag, 1. Juli 2476
Stadttheater
7½—10 Uhr
Außer Vormiete
Columbus
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Der Troubadour

Guterhaltenes
Klavier
zu verkaufen. 2494
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Als außergewöhnlich preiswert empfehle
1 Pianino
zu Mk. 750.--
1 Pianino
zu Mk. 890.--
beide nur wenig gebraucht und mit voller Garantie. 2502
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Gut erhaltenes
Eßzimmer
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers. 2496

Lehr-Mädchen
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie gesucht 2504
Kleeberg, Castrop.

Unter Garantie verschwindet
Wanzen mit Brut
sofort nach dem Gebrauch von
Mordio.
Packung zu 2 Mk. und 3.50 Mk.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, besonders bei
A. Kühnel, Drogerie.

Bekanntmachung.
Am Freitag, dem 2 Juli, nachmittags 2 Uhr werde ich beim Wirt Hovemann in Merklinde
2 **Oberbetten,**
2 **Unterbetten,**
4 **Kissen,**
1 **Regulator,**
1 **Ladentheke,**
1 **Warenschrank,**
1 **Fensteraufsatz,**
2 **Spiegel,**
2 **Rasiersessel,**
1 **Waschtisch,**
1 **Konsole,**
29 **Paar Hosenträger,** 250 **Stck Zigarren**
öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 2503
Castrop-Rauxel, den 30. Juni 1926
Bergmann,
Gerichtsvollzieher.

Gras verkauf.
Am Freitag, dem 2. Juli, nachmittags 4 Uhr werde ich im Auftrage des Herrn Landwirt Hubert, Bövinghausen, den guten Graswuchs in der Uhlen-Heide, hinter der Eisenbahn gelegen, öffentl., nummerweise, meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt beim Wirt **Hovemann,** Merklinde, und an Ort und Stelle.
Bövinghausen, den 29. Juni 1926.
2499 **Büscher**

Prima Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Herba-Seife
gegen
Mitesser, Pickeln, Flechten, Sommersprossen
zu haben bei
Hugo Pruys jr.
Habinghorst — Germanenstr. 43

Achtung! Achtung!
Wollt Ihr heute Geld verdienen, eilt zu Firma Mettelsiefen.
Behördlich geprüftes, erlaubtes Geschicklichkeitsspiel
Bajazzo
2 Knöpfe. 2481
Genau nach Original.
Die Kugel wird nicht geschleudert.
Ab Fabriklager Essen 75 Mk.
Mettelsiefen, Essen
Friedrickenstr. 27. Tel. 25137.

Allgemeine Ortskrankenkasse Castrop-Rauxel.
Die Kasse ist wegen **Umzugs** am **Donnerstag, dem 1. Juli** und am **Freitag, dem 2. Juli**
geschlossen.
2495 **Der Vorstand.**

Sächsische Betttedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922
Federn und Inletts
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Naturheil-Institut Cibora
Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027
Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**
Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil.
Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr.

Rheuma, **Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!**
Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 2000 Dankbriefe!
Krankenschwester Margret Heber,
720 **Frankfurt-Niederrad B 89.**

Lehrverträge

nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig

Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers **für Castrop-Rauxel und Umgebung,** die das Blatt **auf der Reise** und im Bade zu lesen wünschen, **bitten wir** folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt
oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse, kommt** nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 *M*, nach dem Ausland 2,00 *M* für jede Woche. **Bestellungen** sind mit Vorauszahlung des **Betrages** an unsere Geschäftsstelle — Münster **Straße 24** — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18996.

Bei längerem Aufenthalt
an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in **einem** Monat kann der Stadtanzeiger **bei dem Postamt** oder Briefträger des betr. Ortes bestellt **oder bei** unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung **beantragt** werden. Die Bestellung bzw. **der Antrag** muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, **wenn** die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.



Hühneraugenpflaster
Maroplast
entfernt schmerzlos und sicher Hühneraugen und Hornhaut.
Nur zu haben bei:
Hugo Pruys junior
Habinghorst
Germanenstraße 43

Vorläufige Bekanntmachung.

Es befinden sich folgende zusammengelegte Abteilungen der Bezirke I (frühere Stadt Castrop) und II (früheres Amt Rauxel)

I. im Rathaus (früheres Amtshaus Rauxel):
1. Hauptverwaltung.
2. Finanz- und Rechnungsamt.
3. ab 3. Juli die Stadt- und Steuerkassen (wegen Umzuges bleiben diese am 2. Juli geschlossen).
4. Verwaltungs- und Kriminalpolizei.

II. in den Verwaltungsgebäuden der früheren Stadtverwaltung Castrop:

a) Wittener Straße 32:
1. Arbeitsamt.
2. Exekutivpolizei.

b) Wittener Straße 28:
1. Wohlfahrtsamt.
2. Einwohnermeldeamt.

Ueber die Verlegung der weiteren Abteilungen erfolgt besondere Bekanntgabe. 2506

Castrop-Rauxel, den 30. Juni 1926.
Der Magistrat: Dr. Mende.

Bekanntmachung

Für die Landwirtschaft in der Provinz Brandenburg werden **weibliche Kräfte gesucht.** Zu diesem Zwecke wird am **Donnerstag, dem 1. Juli, nachmittags 4 Uhr,** eine Vertreterin des Landesarbeitsamtes Brandenburg hier auf dem Arbeitsnachweis zwecks Anwerbung vorsprechen.

Alle weiblichen, gelernte und ungelernte, Kräfte, die in die Landwirtschaft vermittelt werden wollen, wollen sich zu dem vorgenannten Termine auf dem hiesigen Arbeitsnachweis einfinden. 2497

Castrop-Rauxel, den 30. Juni 1926.
Der Arbeitsnachweis.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Zuweilen wurde sein Gruß mit nachlässigem Kopfnicken erwidert, welches ungefähr bedeutete; „er ist ein gutes Geschöpf, aber er hat kein Geld"; in der Regel ward seine Zuvorkommenheit mit kalter Verachtung hingenommen, welche der Pflastertreter der schmutzigen Nebenstraße da, wo nichts zu gewinnen ist, ebensogut zu äußern weiß, als der schnurrbärtige Held der Granitplatten im eleganten Stadtteil. Endlich bogen die jungen Männer in eine Hauptstraße, wo große Häuser mit Säulenportalen, eleganten Kaufläden und ein Gewühl gutgekleideter Menschen verrieten, daß hier der Wohlstand einen entschiedenen Sieg über die Armseligkeit davongetragen hatte. In dieser Straße hielten sie vor einem hohen Hause an. Itzig wies auf das Tor mit einer gewissen scheuen Achtung und sagte kurz: „Hier wohnt er, hier wirst du werden bald so stolz, wie diese Gojim sind; wenn du willst wissen, wo ich zu finden bin, so kannst du nachfragen im Geschäft bei Ehrenthal auf der Gerbergasse. Gute Nacht!" Er pfiff vor sich hin und schlenderte die Straßen hinab, ohne sich umzusehen.

Anton trat mit klopfendem Herzen in den Hausflur und lockerte den Brief seines Vaters in der Brusttasche. Er war sehr kleinmütig geworden und sein Kopf war so schwer, daß er sich am liebsten einen Augenblick hingesetzt hätte, um auszuruhen. Aber wie Ruhe sah es in dem Hause nicht aus. Vor der Türe stand ein großer Frachtwagen, in dem Hause mächtige Fässer und Ballen, u. riesengroße, breitschultrige Männer mit Lederschürzen und kurzen Haken im Gürtel trugen Leiterbäume, klirrten mit Ketten, rollten die Fässer und schnürten dicke Stricke durch künstliche Knoten zusammen; dazwischen eilten Kommis, die Feder hinter dem Ohr, Papier in der Hand, ab und zu, und Fuhrleute in blauen Blusen nahmen die Papiere, die Ballen und die Fässer mit der geschäftlichen Würde in Empfang, welche die Tätigkeit aller verantwortlichen Menschen zu bezeichnen pflegt. Hier war kein Ort der Ruhe, Anton stieß an einen Ballen, fiel beinahe über einen Hebebaum und wurde durch das „Vorgesehen!" welches ihm zwei Enaksöhne mit Lederschürzen zuriefen, noch mit Mühe vor dem Schicksal bewahrt, unter einer großen Oeltonne plattgedrückt zu werden.

Im Zentrum der Bewegung, gleichsam als Sonne, um welche sich die Fässer und Arbeiter u. Fuhrleute herumdrehten, stand ein junger Herr aus dem Geschäft, ein Herr mit entschlossener Miene und kurzen Worten, welcher als Zeichen seiner Herrschaft einen großen schwarzen Pinsel in der Hand hielt, mit dem er bald riesige Hieroglyphen auf die Ballen malte, bald den Aufladern ihre Bewegungen vorschrieb. Diesen Herrn fragte Anton mit klangloser Stimme nach dem Prinzipal des Geschäfts und wurde durch eine kurze Bewegung des Pinselstiels in den hinteren Teil des Hausflurs nach dem Kontor gewiesen. Zögernd trat er an die Tür, es kostete ihm einen großen Entschluß, den Griff mit der Hand zu drehen — er hat sich später oft daran erinnert — und als die Tür geräuschlos aufging und er in das Dämmer der großen Arbeitsstube sah, da wurde ihm so angst, daß er kaum über die Schwelle schreiten konnte. Sein Eintritt machte wenig Aufsehen. Ein halbes Dutzend Schreiber fuhr hastig mit den Federn über die blauen Briefbogen, um noch die letzten Züge vor dem Schluß des Kontors und der Post zu tun. Nur einer der Herren, welcher zunächst der Türe saß, erhob sich und fragte in kühlem Geschäftston: „Was steht zu Ihren Diensten?"

Auf die schüchterne Erklärung Antons, daß er Herrn Schröter zu sprechen wünsche, trat aus dem zweiten Kontor ein großer Mann mit faltigem Gesicht, mit stehendem Hemdkragen, von sehr englischem Aussehen. Anton sah schnell auf das Antlitz, und dieser erste Blick, so ängstlich, so flüchtig, gab ihm einen guten Teil seines Mutes wieder. Er erkannte alles darin, was er in den letzten Wochen ach so oft ersehnt hatte, ein gütiges Herz und einen redlichen Sinn. Und doch sah der Herr streng genug aus, und seine erste Frage klang kurz und entschieden. Anton faßte schnell nach seinem Brief, nannte seinen Namen und erzählte hastig und mit stockender Stimme, daß sein Vater gestorben sei und daß er den Herrn von seinem Totenbette grüßen lasse.

Wie ein freundliches Licht flog es über das Auge des Kaufmanns, er öffnete den Brief schweigend, las ihn langsam durch, reichte dem bewegten Anton die Hand und sagte: „Seien Sie mir willkommen." Darauf wandte er sich zu einem von den schreibenden Herren, welcher einen grünen Rock trug und einen grauen Ueberziehärmel um den rechten Arm gebunden hatte: „Herr Anton Wohlfart tritt von heut in unser Geschäft." Einen Augenblick hörten die sechs Federn auf zu rennen, und ihre Lenker sahen im Tempo nach Anton hin; der Chef aber fuhr zu Anton gewandt fort: „Sie werden müde sein, Herr Jordan wird Ihnen Ihr Zimmer anweisen; ruhen Sie heut aus, morgen das Weitere."

Nach diesen Worten wandte er sich mit leichtem Kopfnicken ab und ging nach dem zweiten Kontor zurück, wo ebenfalls sechs Federn über das blaue Papier fuhren, und jetzt mit solcher Schnelligkeit, daß sich der Federbart vor Aufregung sträubte, denn die alte Wanduhr hatte zum Schlage bereits ausgehoben.

Nur der Herr im grünen Rock streifte den grauen Aermel ab, strich ihn sorgfältig glatt, schloß ihn mit einem Haufen Papiere in das Pult und lud Anton ein, ihm auf das Zimmer zu folgen. Wieder schritt Anton durch die Tür des Kontors, in welchem er nur zehn Minuten gewesen war; aber er war ein anderer Mann geworden, sein Schicksal war entschieden, er hatte jetzt eine Heimat, er gehörte in das Geschäft.

Deshalb schlug er im Vorbeigehen herzhaft auf einen großen Ballen, wie man auf die Schulter eines guten Bekannten schlägt, wobei der grüne Herr sich umwandte und mit wohlwollender Herablassung zu ihm sagte: „Baumwolle"; und drei Schritte weiter klopfte Anton Einlaß fordernd an ein riesiges Faß, welches wohlhäbig in einer Ecke stand, wie ein dicker Pächter in seinem hellen Sommerrock, worauf sich wieder der grüne Herr umwandte und ebenso „wohlwollend" sagte: „Korinthen." Jetzt stieß unsern Anton kein Hebebaum mehr, ja er selbst schob den einen mit kräftiger Fußbewegung beiseite, und einen Riesen mit lederner Schürze, der ihm begegnete, grüßte er mit sicherer Vertraulichkeit und fühlte sich behaglich, als der Riese ihm artig dankte, besonders als der grüne Herr wieder herablassend äußerte: „Der oberste Auflader."

Durch den Hofraum gingen sie auf gewundenen Pfaden in ein Hintergebäude und stiegen drei ausgetretene Treppen hinauf. Dort öffnete Herr Jordan ein Zimmer und bemerkte gegen Anton, daß dies wahrscheinlich seine künftige Wohnung sein werde, es sei die frühere Behausung eines guten Freundes von ihm, der aus dem Geschäft geschieden sei und sich selbst etabliert habe. Es war ein sehr kleines Zimmer, die Möbel einfach und nicht neu, aber saubere weiße Gardinen und weiße Rouleaus vor den Fenstern, und auf dem Schreibtisch eine schöne Katze von Gips, mit gelblicher Lederfarbe lackiert, so daß sie aussah wie eine lebende. Diese Katze hatte der etablierte Kollege zum Besten seines Nachfolgers in der Stube zurückgelassen.

Herr Jordan eilte in das Kontor zurück, in dem er der erste und letzte sein mußte, weil ihm ein Teil der Schlüssel anvertraut war, und Anton blieb allein. Mit Hilfe eines freundlichen Bedienten, welcher ihm schnell das Zimmer wohnlich zu machen suchte, ordnete er seinen Anzug und war eben damit fertig, als zahlreiche Tritte auf den Treppen verkündeten, daß seine Kollegen aus dem Geschäft in ihre Zimmer eilten.

Wieder erschien der grüne Herr und teilte ihm mit, Herr Schröter sei zu einer Konferenz und heut nicht mehr zu sprechen. Dagegen sei seine Ansicht, daß der Ankömmling den einzelnen Herren Besuch machen müsse, um die Bekanntschaft mit ihnen auf anständige Weise einzuleiten. Ein Frack sei nicht nötig.

Anton stieg mit seinem Begleiter einige Treppen herunter, und Herr Jordan war im Begriff an eine Tür anzuklopfen, als der Bewohner des Zimmers ihm entgegentrat, ein schöner schlanker Mann, von mäßiger Größe und einem Wesen, welches unserm Helden sehr imponierte. Er hatte seinen Anzug gewechselt, trug kurze Beinkleider und Stulpenstiefeln, eine Jockeimütze auf dem Kopf und eine Reitgerte in der Hand, die er unternehmend schwenkte.

„Führen Sie Ihr Füllen schon an der Leine?" sagte der Junker in den Stulpenstiefeln lächelnd zu dem Führer. Herr Jordan stellte sich feierlich auf und präsentierte: „Herr Wohlfart, der neue Lehrling, soeben angekommen. — Herr von Fink, Sohn der großen Firma Fink und Becker in Hamburg."

„Erbe des größten Tranvorrats von der Welt und so weiter," unterbrach ihn Herr von Fink nachlässig. „Jordan, geben Sie mir zehn Taler, ich will den Reitknecht bezahlen. Schreiben Sie's zu dem übrigen." Jordan holte bereitwillig ein Kassenbillet aus seiner Brieftasche und überreichte es dem Jockei, der es zusammenknitterte und in die Westentasche steckte, worauf er mit einiger Höflichkeit zu Anton sagte: „Wenn Sie mich besuchen wollen, wie ich aus dem festlichen Gesicht Ihres Merkurs merke, so bedaure ich, heut nicht zu Hause zu sein, ich will ein neues Pferd kaufen. Ihren Besuch nehme ich als geschehen an, ich danke Ihnen in aller Feierlichkeit dafür und gebe Ihnen meinen Segen zu Ihrem Eintritt." Er nickte gleichgültig mit dem Kopf und schritt klirrend die Stufen hinab und über die Steinplatten des Hofes.

Antons Behagen erlitt durch das kühle Benehmen des Herrn einen großen Stoß, und er dachte verschüchtert: wenn die andern Herren vom Geschäft ebenso sind, so wird es mir sehr schwer werden mit ihnen umzugehen. Auch Herr Jordan fand nötig, das auffallende Benehmen des Jockei zu erklären, und sagte mit vertraulicher Wichtigkeit: „Fink gehört nur halb in unser Geschäft, er ist erst seit kurzer Zeit hier, von seinem Vater aus Neuyork gezogen und hierher versandt worden, um bei uns vernünftig zu werden."

„Ist er denn nicht vernünftig?" fragte Anton neugierig.

„Nur zu wild, liebt den Sport, ist aber sonst ein guter Gesellschafter," sagte Herr Jordan. „Die andern Herren habe ich zu mir auf die Stube gebeten, um Sie mit allen bekannt zu machen; wir werden dort eine Tasse trinken. Morgen machen Sie den einzelnen Besuch auf ihren Zimmern."

Die Stube des Herrn Jordan war die größte unter den kleinen Wohnungen des Hinterhauses, in welchem die Herren vom Kontor einzeln oder zu zweien hausten, und wurde deshalb und wegen der ansprechenden Gemütsart ihres Bewohners zuweilen als Salon benutzt; sie genoß die Auszeichnung, ein Fortepiano und einige Armstühle zu besitzen. An den Fenstern hingen zahlreiche Biskuitbilder, in denen edle Weiblichkeit durch mittelalterliche Kirchengängerinnen, Loreleis Madonnen vertreten war. In diesem Zimmer saßen und standen die Herren und erwarteten die Ankunft des Neulings. Anton machte die Bekanntschaft mit Erfolg durch, indem er jedem einzelnen die Hand schüttelte und hinterdrein zusammen um ihr Wohlwollen und freundliche Hilfe bat, weil er im Geschäft ganz unerfahren und noch gar nicht in der Welt und wenig unter Menschen gewesen sei. Diese Offenheit verfehlte nicht, einen guten Eindruck hervorzubringen. Darauf ging eine friedfertige Unterhaltung an, gewürzt mit kleinen Scherzen und Anspielungen, welche für einen Neuling so unverständlich als möglich waren. Anton verhielt sich schweigend und mühte sich das Wesen der einzelnen Herren zu erkennen. Da war der Buchhalter, Herr Liebold, ein ältlicher kleiner Mann mit einer feinen Stimme und einem bescheidenen Lächeln, durch welches er die Welt um Vergebung bat, daß er sich die Freiheit nehme, vorhanden zu sein. Er sprach wenig, hatte aber die Eigenschaft, im Nachsatz das zurückzunehmen, was er im Vorsatz behauptete; z. B.: „Ich glaube fast, daß dieser Tee zu schwach ist aber freilich ist starker Tee sehr ungesund." Ferner war da Herr Pix, der tyrannische Führer des schwarzen Pinsels in dem Hausflur, ein entschlossener Mann, welcher geneigt schien, alle menschlichen Verhältnisse wie Detailgeschäfte zu betrachten, vielleicht respektabel, aber kleinlich. Als ein Stuhl im Zimmer fehlte, rückte er verächtlich einen kleinen Tisch in die Nähe des Tees, schwang sich darauf und blieb den ganzen Abend rittlings darauf sitzen. Ferner war da ein Herr Specht, welcher viel sprach und stark in Behauptungen war, die von jedermann bestritten wurden. Er behauptete, China werde durch eine Konstitution regiert, die von der englischen nur wenig verschieden sei, und verfocht mit Leidenschaft die Ansicht, daß Schneckensuppe das Lieblingsgericht des seligen Kaisers Napoleon gewesen sei. Ferner war da ein schmächtiger Herr Baumann mit kurzgeschorenem Haar und sinnigem Wesen, welcher jeden Sonntag in die Kirche ging, allen Missionsvereinen Beiträge zahlte und, wie seine Kollegen ihm auf den Kopf zusagten, die Absicht hatte, später einmal Missionar zu werden. Er schob das noch auf aus einer gewissen kindlichen Gewöhnung an Deutschland und die Firma, zu deren Nutzen er gegenwärtig arbeitete. Anton bemerkte mit Freuden, daß im ganzen ein artiger und rücksichtsvoller Ton unter den Herren herrschte. Da er ermüdet war, empfahl er sich in kurzem, und weil er niemandem widersprochen hatte und gegen alle zuvorkommend gewesen war, so wurde nach seinem Abgange erklärt, er verspreche ein guter Kollege zu werden.

Unterdes schritt Veitel Itzig mit der Gleichgültigkeit eines Herumtreibers und der Sicherheit eines Eingeborenen durch das Gewirr der Menschen und Straßen. Das rötliche Licht der Abendsonne war von den Steinen der Straße an den Häusern hinaufgestiegen, von einem Fenstersims zu dem andern bis hoch auf die Dächer, und das Dunkel des Abends erfüllte die engen Gassen des alten Stadtteils, welcher am Flusse liegt. In einer solchen Gasse stand ein großes Haus mit breiter Front. Die unteren Fenster waren durch Eisenstäbe vergittert, im ersten Stock glänzten die weißen Rahmen, welche große Spiegelscheiben einfaßten, unter dem Dach waren die Fenster blind, schmutzig, hier und da eine Scheibe zerschlagen. Es war kein guter Charakter in dem Hause, wie eine alte Zigeunerin sah es aus, die über ihr bettelhaftes Kostüm ein neues buntes Tuch geworfen hatte.

In dieses Haus trat Veitel Itzig, indem er einem geputzten Dienstmädchen an der Tür schnalzend ein Kuß zuwarf, den diese wie eine heranfliegende Wespe pantomimisch mit der Hand fortscheuchte. Die unsaubere Treppe führte zu einer weißlackierten Entreetür, auf welcher in großem Messingschild der Name: „Hirsch Ehrenthal" zu lesen war. Veitel faßte den dicken Porzellangriff der Klingel und schellte, ein ältliches Frauenzimmer mit zerknitterter Haube öffnete einen schmalen Spalt und fragte, die Nase hinausstreckend, nach seinem Begehr, dann riß sie die Stubentür auf und rief in das Zimmer: „Es ist einer da, Itzig Veitel heißt er, aus Ostrau, er will den Herrn Hirsch Ehrenthal sprechen." Aus der Stube scholl die Stimme des Hausherrn: „Warten soll er!" und das Geklirr von Tellern verriet, daß der Geschäftsmann erst das Familienglück des Abendessens genießen wollte, bevor er dem künftigen Millionär Audienz gab. Die aufwartende Person warf mit mißtrauischen Blicken auf den Ankömmling die Tür wieder zu und sperrte ihn aus.

Veitel setzte sich auf die Treppe und sah mit starrem Auge auf das Messingschild und die weiße Tür, bewunderte die abgeschrägten Ecken der Messingplatte und versuchte sich vorzustellen, wie der Name Itzig auf einer ebensolchen Platte an einer ähnlichen weißen Tür aussehen würde. Darauf kam er auf geradem Wege zu der Betrachtung, wieviel ihm noch fehle, um so reich zu sein wie Hirsch Ehrenthal; er fühlte nach einem halben Dutzend Dukaten, welche ihm seine alte Mutter mit einem Lederfleck in das Futter seiner Weste eingenäht hatte, und überlegte, wieviel er alle Tage dazu sparen könnte, vorausgesetzt, daß ihm der reiche Mann Gelegenheit ließe, etwas zu verdienen. Er war tief in Betrachtungen versunken über den Wert von zwei Phantasiestiefeln, welche er sich auf den Beinen eines jungen Elegants vorstellte, und welche nach seiner Annahme den dreifachen Wert des Viergroschenstücks haben mußten, das er dem eleganten Herrn dafür bieten wollte; da wurde die Entreetür mit starker Hand aufgemacht, und Herr Ehrenthal stand vor dem armen Bocher. Das war nicht mehr der Mann von heut nachmittag, die anschmiegende Freundlichkeit war verschwunden, wie der Duft einer Rose am Ende des heißen Tages, er war ganz Majestät, Selbstgefühl, Despotismus; kein asiatischer Kaiser kann stolz auf die Kreatur vor seinen Füßen herabsehen, als er auf das Kind von Ostrau zu blicken verstand. Itzig fühlte das Bedeutende in der Stellung des großen Mannes und seine eigene Nichtswürdigkeit trotz der sechs Dukaten im Ledersäckchen, er schnellte in die Höhe und stand demütig vor seinem Meister. „Hier ist ein Brief von Baruch Goldmann, bei welchem der Herr Ehrenthal mich hat verschrieben für sein Geschäft," begann Veitel und hielt dem großen Mann einen Brief entgegen.

„Ich habe dem Goldmann geschrieben, er soll mir einen Menschen schicken, den ich mir ansehe, ob ich ihn brauchen kann; abgemacht ist noch nichts," sprach Ehrenthal vornehm und öffnete das Schreiben.

„Ich bin doch gekommen, damit Sie mich ansehen," entgegnete Veitel.

„Und was kommst du so spät, junger Itzig? Es ist keine Zeit mehr zur Rede vom Geschäft," schnarrte ihn der Hausherr an.

„Ich wollte mich melden bei meinem Herrn Hirsch Ehrenthal zum Dienst noch heut abend, wenn er mir hat zu geben einen Auftrag für morgen früh."

„Davon ist zu reden morgen früh," antwortete gereizt der Herr, welcher es für vorteilhaft hielt, dem Neuling zu zeigen, wie wenig ihm an seiner Person gelegen sei. Itzig begriff vollkommen das Zweckmäßige dieses Benehmens, und da er sah, daß seine Stellung bei dem abzuschließenden Geschäftsvertrage bis jetzt keine günstige war, suchte er sie dadurch zu verbessern, daß er tiefer auf die Sache einging und entgegenwarf: „Ich kann vielleicht leisten einen Dienst morgen früh, wo Markttag ist, weil ich kenne die meisten Kutscher von den Herren, welche hereinkommen mit Raps."

„Was Raps! Was tue ich mit Raps? Was will er reden vom Geschäft?" schleuderte ihm Hirsch Ehrenthal noch grimmiger entgegen.

Aber unerschüttert fuhr Veitel fort sich herauszustreichen, wie ein seidenes Halstuch: „Ich bin auch sonst bekannt in der Stadt, ich kenne die Makler und die kleinen Leut', und kann dem Herrn helfen bei jedem Geschäft, das er machen will im Haus und außer dem Haus" Und um seinen Selbstverkauf dem Abschluß näherzubringen, fügte er mit resignierter Miene hinzu: „Ich bin nicht so stolz, daß ich will wohnen in dem Hause bei Herrn Hirsch Ehrenthal; wenn der Herr Ehrenthal für mich nicht hat ein Bett in seinem Hause, so will ich mir suchen mein Lager in der Nähe bei einem Wirt."

Herr Ehrenthal wurde durch diese Anspruchslosigkeit so weit gerührt, daß er den Burschen noch einmal von oben bis unten ansah und mit mehr Herablassung fragte: „Sind deine Papiere in Ordnung, daß du mich keine Unannehmlichkeiten bringst mit der Polizei?"

Veitel beruhigte ihn über diesen wichtigen Punkt; eine uralte große Brieftasche flog plötzlich auf geheimnisvolle Weise aus den Falten seiner schlottrigen Jacke; aus ihr suchte er seine Legitimation heraus.

Herr Ehrenthal faßte das Papier mit einem geschickt angenommenen Widerwillen gegen die gelbliche Farbe desselben und sah es genau durch, Unterschrift, Siegel und alles, indem er es sogar gegen das Licht hielt. Veitel wartete gespannt, ob er das Dokument behalten würde; wenn er es in der Hand behielt, so war das Geschäft zum Abschluß reif.

Als Herr Ehrenthal das Dokument nachlässig in der Hand wiegte, versuchte Itzig mit unterwürfiger Vertraulichkeit zu lächeln. „Wenn ich dich in meinen Dienst nehme," sprach der Hausherr, „so wirst du machen alles in meinem Hause, was ich dir werde auftragen, oder Madame Ehrenthal, oder mein Sohn Bernhard Ehrenthal; du wirst putzen die Stiefeln am Morgen und die Schuhe meiner Frau, du wirst holen in die Küche, was dir die Köchin sagen wird, in meinem Geschäft wirst du machen alle Gänge, die ich habe zu machen, und wirst ausrichten alle Bestellungen."

(Fortsetzung folgt.)



ist
Ihr Eingemachtes
denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
gebrauchen.

Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschl. Geschäften. Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten Oetker-Rezepte, wenn vergriffen, portofrei von

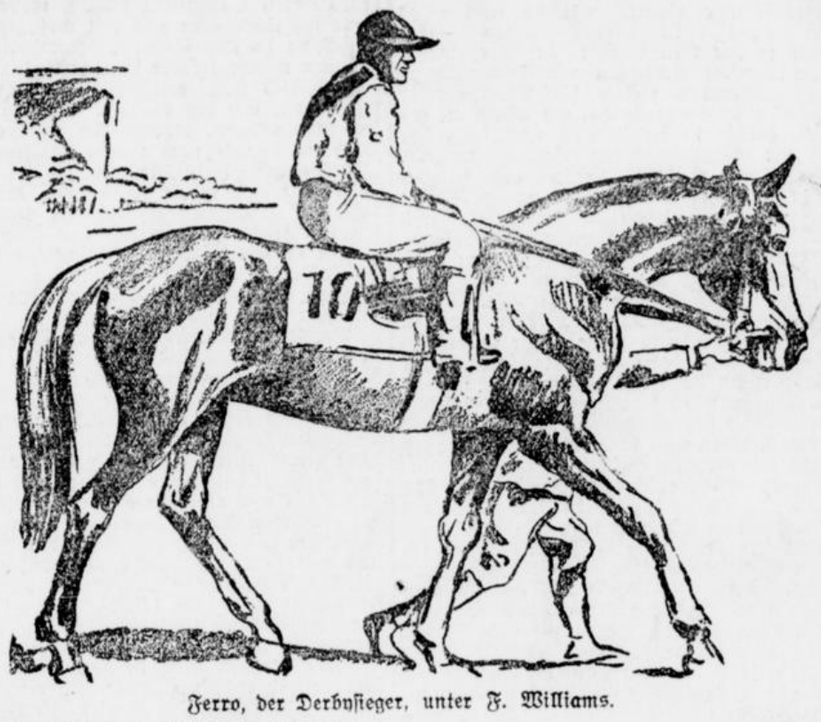
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

DIE ZEITUNG IM BILD

Derbytag in Hamburg.
Der Kampf um das Blaue Band — und die 100 000 Mark.



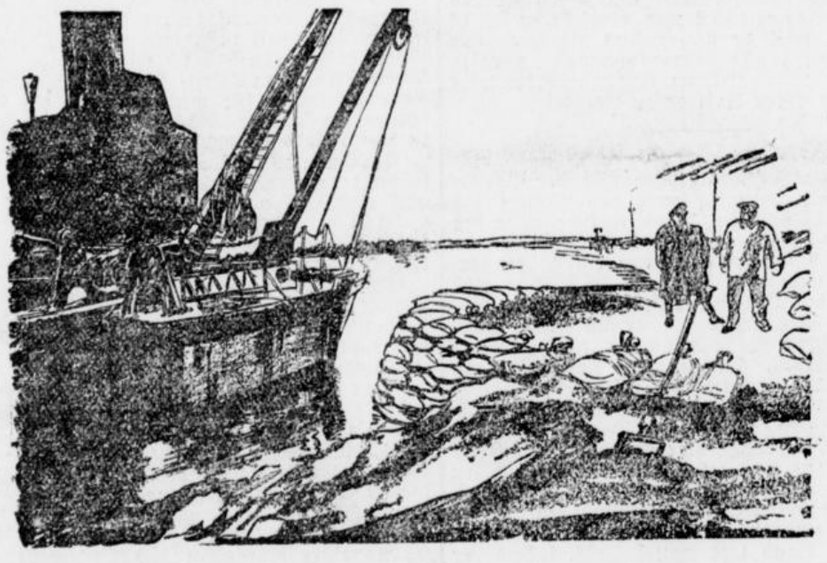
Der Endkampf im Derbyrennen: Ferro siegt mit ¾ Längen über Aurelius.



Ferro, der Derbysieger, unter F. Williams.

Am letzten Sonntag fand in Hamburg das deutsche Derby statt, der Kampf der besten Dreijährigen um das Blaue Band. Sieger ist den Erwartungen entsprechend Ferro (aus dem Stall Haniel) geworden.

Zur Hochwasserkatastrophe.



Eine gefährliche Stelle an der Elbe. Um der Durchbruchgefahr vorzubeugen, mußten sämtliche Fuhrwerksbesitzer Sand anfahren, über 1000 Sandsäcke sind hier aufgeschichtet worden.



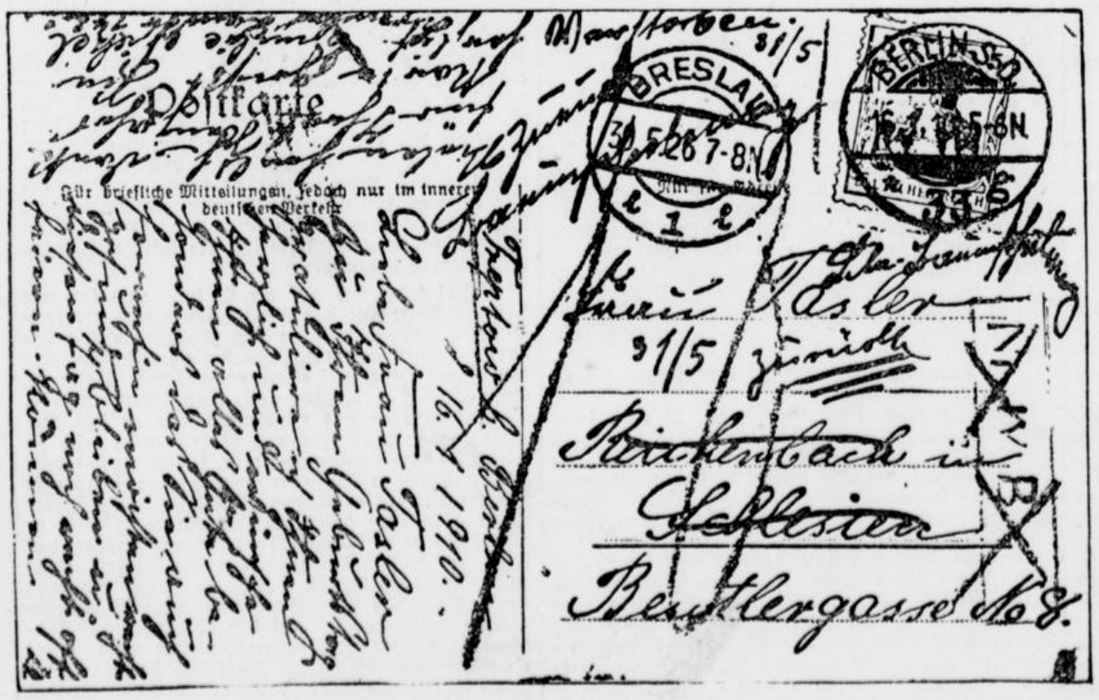
Blick auf das vom Wasser überschwemmte Gebiet in der Nähe von Seehausen.

Neuer Weltrekord im Dauerflug mit 500 Kg. Nutzlast.



Mittelholzer, der bekannte Schweizer Flieger, hat den von Amerika gehaltenen Weltrekord im Dauerflug mit 500 Klgr. Nutzlast, der neun Stunden zwölf Minuten betrug, um fünfeinhalb Stunden geschlagen. Mittelholzer schlug auch den bisherigen Distanzrekord von 905 Kilometern um das Doppelte.

16 Jahre unterwegs. — Das Schicksal einer Postkarte.



Diese Postkarte ist am 16. 1. 1910 in Berlin aufgegeben worden. Da die Adressatin in Breslau nicht mehr am Leben war, gelangte sie zur Absen in zurück, die sie am 30. 5. 26 auch richtig erhalten hat. Menschen, denen das amerikanische Tempo de it nicht sonderlich behagt, und die es mit Schrek- ken hören, daß verwegene Leute bemüht sind, di se um die Welt in 30 Tagen fertig zu bringen, werden von der Nachricht, daß die Post 16 Jah chte um die Strecke Berlin—Breslau—Berlin zurückzulegen, sicherlich gerührt sein.

Humor des Tages.



Onkel: „Du weißt nicht, wer Kolumbus war, schämst du dich nicht, Junge, noch dazu, wo dein Vater Eierhändler ist!"